



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

347 (1.8.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263851)

Städt. Archiv
Mannheim
Inv. Nr. 2591
Sign.

DAFENFREIBANNER

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14-15. Fernruf: 24 85, 314 71, 335 61 62. Das Dafenfreibanner erscheint 14mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahleranzahlungen monatlich 0,50 RM., bei Vorbestellung auswärts 0,72 RM., Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen können die Träger selbst die Verleger einreichen. Für die Werbung am Dafenfreibanner (auch durch andere Verleger) besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Verantwortlich erscheinende Redaktionen sind allen Parteien verbunden. Für unbeschnittene einseitige Anzeigenpreise siehe Preis-Verzeichnis der Verleger. Jahrgang 4 — Nr. 347 Früh-Ausgabe Mittwoch, 1. August 1934

Prag wartet vor einer Restauration der Habsburger / Scharfe Auslassungen der Presse / Ein Wink mit dem Zaunpfahl gegenüber Italien

Prag, 31. Juli. (Hb-Funk.) Wie die dem Wiener Außenministerium nahestehende „Liberale Revue“ berichtet, vermutet deren Wiener Korrespondent, daß die Regierung Schuschnigg eine Lockerung der italienischen Orientierung mit sich bringen werde, und daß das neue Kabinett in der Habsburger Frage eine abwartende Haltung einnehme, aber das Ziel, den Prinzen Eugen zum Staatsverweser zu machen und die Habsburger wieder zurückzuführen, keinesfalls aus dem Auge gelassen werde.

Noch schärfer als die Wiener Meldung bringt die Gedankenreihe eine redaktionelle Stellungnahme eines bekannten Journalisten des „Liberale Revue“, zum Ausdruck, der als er annimmt, daß das Bundesheer zwar nun die Macht in Österreich habe. Es sei aber zweifelhaft, ob dies eine Stärkung Österreichs sei.

Die Regierung Schuschnigg bedeute nicht nur eine Verhärtung der austrofaschistischen Bestrebungen, sondern auch der monarchistischen Tendenzen. Schuschnigg liebt sich mit einem katholischen Deutschen Reich unter der Führung der Habsburger.

Dollfuß sei ein schlauer Realist gewesen, was ein schweres Hindernis für den Habsburger Restaurationsplan bedeutet habe. Man müsse nun abwarten, ob der Nachfolger Dollfuß einen ähnlichen Realismus entwickeln werde, um zu wissen, was möglich und unmöglich sei. Inwiefern werde es gut sein, schreibt Ripka, daß man in Wien und auch nach allen übrigen Seiten hin schon jetzt mit aller Entschiedenheit den Standpunkt der Kleinen Entente betont:

Kein Anschluß, aber auch nicht die Habsburger Restauration.

Es wäre das ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man hofft, daß die Kleine Entente irgend etwas an dieser traditionellen Politik ändert. Niemand, nicht einmal ihre besten Freunde, können sie dazu bewegen, eine Habsburger Restauration zuzulassen, die Mitteleuropa noch größere Verwirrungen bringen würde als bisher. Dollfuß wußte das. Hoffen wir, daß der neue Kanzler auch in dieser Hinsicht die Politik seines Vorgängers weiterführen wird.

Das tschechisch-nationalsozialistische „Československo“ spricht von einer neuen Lage in Europa. Es erinnert an die Worte Benesch, daß die österreichische Frage eine europäische sei, daß die Tschechoslowakei bereit sei, der Führung Mussolinis zu folgen, und daß das österreichische Problem zu einem für beide Teile annehmbaren Kompromiß führen müsse, wenn nicht ein folgenschwerer Zusammenstoß

erfolgen solle. Heute, sagt das Blatt, sei es so weit. Der „vollständige Bruch zwischen Deutschland und Italien“ schaffe eine neue europäische Lage, die man ins Auge fassen müsse. Notwendig sei eine Front der Solidarität gegen den Terror. Das sei übrigens immer schon der Standpunkt Frankreichs und der Kleinen

Sie starben, wie Männer sterben Planetta und Holzweber hingerichtet

Wien, 31. Juli. Die Hinrichtung an Planetta und Holzweber ist Dienstagmorgen gegen 17 Uhr im Hofe des Landgerichts durch den Strang vollzogen worden. Das an den Bundespräsidenten gerichtete Gnadenersuchen der Verteidigung war abgelehnt worden.

Über die Hinrichtung wird amtlich mitgeteilt: Holzweber und Planetta wurden nacheinander hingerichtet, zuerst Holzweber, der nach der Verkündung der Abweisung des Gnadenantrages rief: „Ich sterbe für Deutschland! Heil Hitler!“ Auch Planetta rief vor der Hinrichtung: „Heil Hitler!“ Dazu wird noch bekannt, daß beide

Entente gewesen, die ihre Stellungnahme in keiner Weise zu ändern brauchte. Das Blatt sagt: „Es ist zu hoffen, daß die Kräfte, die sich heute gegen die Bedrohung der Unabhängigkeit Österreichs richten, stark genug sein werden, um nicht nur den Anschluß, sondern auch eine andere eindeutige Lösung zu verhindern.“

vor der Hinrichtung eine außerordentlich ruhige Haltung einnahmen. Sie baten um geistlichen Beistand, und bald erschienen ein katholischer und ein protestantischer Seelsorger im Gefängnis, mit denen die beiden zum Tode verurteilten lange sprachen.

Augenzeugen, die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählten, daß beide wie wahre Männer gestorben sind.

Holzweber wiederholte, schon den Strick um den Hals, immer wieder den Ruf „Heil Hitler“. Er sagte es so lange, bis ihm sterbend, der Ruf in der Kehle erstickt wurde.

Bemerkenswerte Ausführungen des Verteidigers Holzwebers

Wien, 31. Juli. Im Prozeß wegen der Ermordung von Dollfuß ergriffen nach der Anklage des Staatsanwalts die beiden Verteidiger das Wort. Besonders beachtenswert sind die Ausführungen des Verteidigers von Holzweber, Rechtsanwalt Dr. Erich Föhner; er sagte u. a., es gibt zwei Volksströmungen in Österreich, die eine tritt für die Unabhängigkeit Österreichs ein, die andere will einen inneren Zusammenschluß mit dem deutschen Volk und dem deutschen Reich.

Diejenigen, die für den Anschluß eintreten, lieben ihr Vaterland nicht minder und weniger leidenschaftlich als der Vertreter der Unabhängigkeit.

(Hier erteilte der Vorsitzende dem Rechtsanwalt eine Rüge.) Die beiden Angeklagten sind mit Leo Schlageter vergleichbar, der den Opferdorn für das deutsche Volk aushalten muß. (Hier wird dem Verteidiger wieder eine Rüge erteilt.)

Der Gerichtshof, der unter dem Vorsitz eines Offiziers zusammengesetzt ist, ist an das Soldatenehrenwort, das den Anführern gegeben wurde, gebunden. Es steht einwandfrei fest, daß den Angeklagten freies Geleit zugesichert wurde und diese Zusicherung gegeben wurde, als der Tod des Kanzlers bereits bekannt war. Aber noch ein anderes Wort verpflichtet den Gerichtshof. Der Wunsch des sterbenden Kanzlers besagte, es solle kein Blutvergießen mehr sein, Dr. Hintelen solle Frieden machen.

Darauf sprachen die beiden Angeklagten einige Schlussworte. Planetta sagte: Ich

bin kein Mörder, ich wollte Dr. Dollfuß nicht töten; ich bitte Frau Dollfuß um Verzeihung.

Holzweber sagte: Ich bin an dem Mord unschuldig. Es war der ausdrückliche Auftrag gegeben worden, es dürfe kein Blut fließen. Wir glaubten, daß Dr. Hintelen sich im Bundeskanzleramt befinden werde, als wir eindringen, so wenigstens war uns am Tage vorher gesagt worden. Ich kann nur noch das eine sagen, ich habe aus glühender Vaterlandsliebe gehandelt.

Die Maßnahmen gegen die Minderbeteiligten am österreichischen Aufstand

Wien, 31. Juli. (Hb-Funk.) Das Bundesverfassungsgesetz, wonach Minderbeteiligte an dem Aufstand der letzten Tage unbefehelt einer gerichtlichen Strafe in ein Konzentrationslager zu schwerer Zwangsarbeit überführt werden können, ist Dienstag erschienen. Außerdem wird bei allen Personen, gegen die im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 25. bis 27. Juli eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, auf Vermögensbeschlagnahme erkannt werden. Im Falle eines Freispruchs wird das Vermögen wieder zurückgegeben.

Wie weiter mitgeteilt wird, wurde der Gesandte Dr. Hintelen, ferner Holcat der Polizei Otto Steinhäusl sowie Polizeikommissar Leo Gohmann unter vorläufiger

Kürzung ihrer Bezüge auf zwei Drittel ihres Dienstes entlassen.

Der Landeslehrerrat von Kärnten hat für die Schulen der Bezirke Spittal a. d. Drau, St. Veit a. d. Glan, Köflermarkt, Wolfsberg und Feldkirchen die Einstellung der Gehaltsablägen verfügt. Gegen alle Lehrer dieser Bezirke wird eine Untersuchung eingeleitet, ob und inwieweit sie an dem Aufstandsversuch vom 25. bis 27. Juli beteiligt waren.

Der österreichische Bundespräsident dankt Hindenburg

Berlin, 31. Juli. Der österreichische Bundespräsident hat an den Herrn Reichspräsidenten auf sein Beileidstelegramm anlässlich des Attentates auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß wie folgt geantwortet:

„Für die Kundgebung herzlicher Anteilnahme an dem schweren Unglück, das Österreich durch das Hinscheiden seines Bundeskanzlers Dollfuß betroffen hat, bitte ich Euer Exzellenz, den aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.“

Bundespräsident Miklas.“

Quertreiberei Morreales

Mailand, 31. Juli. Die Dienstag-Morgenpresse beschränkt sich im allgemeinen auf die rein berichtende Wiedergabe der österreichischen Ereignisse, denen allerdings nach wie vor lange Seiten mit Berichten von seltener Ausführlichkeit gewidmet werden. Der neuen Regierung werden weiterhin anerkennende Worte gewidmet, neue Gesichtspunkte treten kaum zutage.

Nach wie vor scheint man der Ernennung von Papens in Wien besondere Aufmerksamkeit. Der bekannte Vertreter des „Popolo d'Italia“ in Wien, Morreale, schreibt dazu, daß die Gefahr der Annäherung Papens auch in katholischen Kreisen sehr tief empfunden werde. Morreale sucht diese seine tendenziöse Behauptung unter dem Eindruck der österreichischen Bischofskonferenz zu stützen. Er empfiehlt weiterhin dem Vatikan und den europäischen Großmächten Erwägungen, ob man nicht — was Wien nicht tun könne — Berlin wissen lassen solle, daß die Entsendung von Papens, anstatt die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu erleichtern, diese nur noch schwieriger mache. (!)

Ein Leitartikel der „Gazzetta del Popolo“ sagt in schmerzlichen Ton, man erwarte von Deutschland, wenn es wirklich wieder zu normalen Beziehungen mit Österreich kommen wolle, daß es erstens die Unabhängigkeit Österreichs respektieren und zweitens an der Konsolidierung des Friedens und des europäischen Wiederaufbaus mitarbeiten müsse.

Das Befinden des Reichspräsidenten unverändert

Reutted, 31. Juli. Im Zustand des Herrn Reichspräsidenten ist keine Verschlechterung eingetreten. Zu Mittag erfolgte eine geringe Nahrungsaufnahme. Rein Fieber, Puls zufriedenstellend.

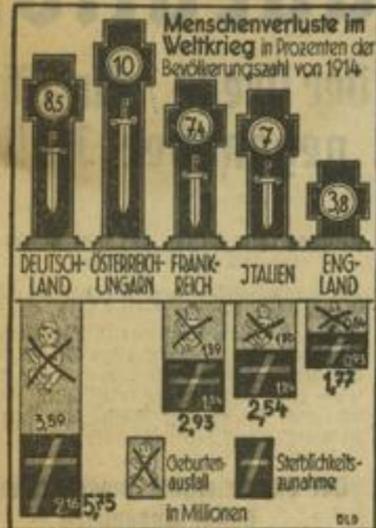
Für die behandelnden Ärzte: gez. Dr. Sauerbruch.

Auf zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit Schafft Arbeit!

Eine neue Verordnung zur Regelung des Kartoffel-Abfahes

Berlin, 31. Juli. Am 31. Juli erlaset die Weistregung für Frühkartoffeln. Die hat mit vollem Erfolg den Abfah der deutschen Frühkartoffelernte zu gerechten Preisen und eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung trotz des durch die Trockenheit verursachten Minderertrages ermöglicht.

Die abgelaufene Frühkartoffelmarktregelung wird nunmehr durch eine neue Verordnung über die Regelung des Abfahes von Kartoffeln, die fobem im Reichsanzeiger erscheint, abgelöst. Die Verordnung gibt dem Reichsnährstand im wesentlichen die gleichen Ermächtigungen, die er für die Frühkartoffelmarktregelung erhalten hatte, nunmehr auch für die Verwertung der gesamten Kartoffelernte. Ihr Ertrag steht zurzeit natürlich noch nicht fest. Die Niederschlagsmengen, die in den letzten 10 Tagen gerade in den bis dahin von der Trockenheit betroffenen Gebieten des Reiches in sehr beträchtlichem Umfange niedergegangen sind, lassen ein befriedigendes Ergebnis erwarten.



Wie die Bevölkerungsentwicklung der europäischen Staaten durch den Weltkrieg beeinflusst wurde.

Jeder 12. Deutsche wurde durch die Menschenverluste, die der Weltkrieg verursachte, in den Jahren 1914-1918 vernichtet. Verhältnismäßig größere Verluste hatten nur Österreich-Ungarn, während selbst in Frankreich und Italien die Menschenverluste geringer waren, weil hier nicht Hunderttausende durch die Plödade hinweggerafft wurden. Obwohl Deutschland nur um die Hälfte mehr Einwohner zählte als Frankreich und England, betrug der Geburtenausfall als Folge des Weltkrieges in Deutschland über 3 1/2 Millionen, während in Frankreich nur 1,4 Millionen und in Großbritannien sogar nur 0,8 Millionen Geburten ausfielen. Auch die Sterblichkeitszunahme war in Deutschland bedeutend größer als in den Feindstaaten, weil als Folge der Plödade und der liberalistischen Wirtschaftspolitik drei Viertel Millionen Menschen in der Heimat an Hunger starben. Daran muß man sich erinnern, wenn man an die große Not denkt, die der vor zwanzig Jahren begonnene Weltkrieg über Deutschland brachte.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Juni 1934

Berlin, 31. Juli. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im ordentlichen Haushalt (alle Angaben in Millionen RM) im Juni die Einnahmen 473,8 (Mai 510,1) und die Ausgaben 504,2 (573,7). Mithin ergibt sich eine Mehrausgabe von 30,4 (63,9). Für den Zeitraum April bis Juni errechnet sich bei 1724,7 Einnahmen und 1568,9 Ausgaben eine Mehreinnahme von 155,8 (Ende Mai Mehreinnahme 186,2). Um diesen Betrag vermindert sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1796,7 auf 1640,9. Im außerordentlichen Haushalt wurde im Juni 1,4 (0,8) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres also 2,5, während Einnahmen nicht zu verzeichnen sind. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Plusbestand von 14,2 ermäßigt sich daher auf 11,7 für beide Haushalte. Einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Juni ein Fehlbetrag von 1629,2 (Ende Mai 1507,4). Der Restenbestand Ende Juni von 1926 ist wie folgt verwendet worden: Zur vorläufigen Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrages im ordentlichen Haushalt (1796,7) abzüglich der Mehreinnahmen April bis Juni 1934 (155,8) rund 1641, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts April

bis Juni rund 2 und für sonstige noch nicht rechnungsmäßig gebuchte Auszahlungen in der Gegenrechnung der Hinterlegungen 271, zusammen also 1914. Der Restenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenstellen beträgt daher am 30. Juni 1934 12. Gleichzeitig wird der Stand der hundertsten Reichsschuld zum 30. Juni 1934 bekanntgegeben. Die auf Reichsmark lautende Schuld betrug 814,4 gegenüber 841,7 am 31. März 1934. Die auf fremde Währungen lautende Schuld belief sich für die gleichen Termine auf 1794,5 gegenüber 1810,9. Das ergibt einen Gesamtbetrag von 993,9 gegenüber 1026,6.

Die Reichsrichtzahlen für die Lebenshaltungskosten im Juli

Berlin, 31. Juli. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) stellt sich für den Durchschnitt des Monats Juli 1934 auf 122,9 (1913/14 = 100), sie ist somit um 1,2 v. H. höher als im Vormonat (121,5). Die Richtzahl für Ernährung ist um 2,0 v. H. auf 117,8, die Richtzahl für Heizung und Beleuchtung um 0,5 v. H. auf 133,4, die Richtzahl für Bekleidung um 0,4 v. H. auf 115,7 und die Richtzahl für den „sonstigen Bedarf“ um 0,1 v. H. auf 137,8 gestiegen.

Marxisten unter sich / Zusammenstöße in Dervier

Brüssel, 31. Juli. (SB-Junkt.) Der Textilarbeiterstreik in Dervier, der nunmehr beinahe fünf Monate ununterbrochen dauert, sieht aufsehenerregend vor dem Zusammenbruch. Die Gewerkschaftszentrale in Brüssel ist offenbar nicht mehr in der Lage, die Streikgelder weiter zu zahlen, und so wurde Montag von Brüssel aus den sämtlichen Organisationen in Dervier der Befehl erteilt, den Streik abzubauen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Unter den Arbeitern von Dervier entstand, als die Nachricht bekannt wurde, eine ziemlich große Aufregung, die von kommunistischen Agitatoren noch geschürt wurde. Es kam zu Zusammenstößen vor dem Volkshaus und vor der Redaktion des sozialistischen Gewerkschafts- und Parteiorgans, wo

Mitglieder der jungen sozialistischen Garde, einer Kampforganisation der marxistischen Partei, sich gegen die Arbeiter zu Wehr setzen mußten. Die Exemplare des sozialistischen Organs, die den Streikabbruch verkündete, wurden den Zeitungshändlern aus den Händen gerissen und verbrannt. Eine große Erregung bemächtigte sich der Menge vor dem Volkshaus, als die junge sozialistische Garde, die hier den Schutz der in Dervier tagenden Gewerkschaftsfunktionäre durchzuführen hatte, eine Feuerspritze gegen die Manifestanten in Aktion setzte. Die Polizei mußte eingreifen. Es heißt, daß einige Personen leicht verletzt worden seien. Dienstagnachmittag tagt die Streikleitung, um zu dem Beschluß der Gewerkschaft Stellung zu nehmen.

Baldwin hat eine schlechte Presse

Der englischen Regierung wird Doppelzüngigkeit vorgeworfen

London, 31. Juli. (SB-Junkt.) Baldwins gestrige Unterhausrede über die Luftaufklärungspolitik und die von Sir John Simon zugunsten dieser Politik angeführten Beweisgründe finden in der heutigen Abendpresse wenig Anklang. Das Abendblatt „Star“ fragt, wo der mögliche Feind liege und erinnert den Anwesenden an Baldwins und Simons, daß Deutschland darunter gemeint gewesen sei. Das Blatt bemerkt dazu:

Simon dürfe keine Einwürfe gegen angebliche deutsche Luftfrüktionen erheben, außer wenn er Beweise dafür besitze.

Die Tatsache sei, daß sich die britische Regierung vom Pfad des Friedens zu dem Pfad der Kriegsführe. „Evening Standard“ wirft der Regierung vor, mit zwei Stimmen zu sprechen. Der Locarnopakt, für dessen Durchführung die britische Regierung jetzt angeblich ihre Flugmacht erhöhe, sei auf der Voraussetzung begründet, daß er die Abrüstung fördern werde. Frankreich habe jedoch seine Rüstungen vermehrt, statt sie zu vermindern. „Evening News“ wirft der Regierung vor allem vor, daß sie die Luftstreitkräfte nicht genügend vergrößere.

Deutschlands Mensch und Landverluste im Weltkrieg



Die Schwächung der Volkskraft durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges

Das Bild gibt eine Zusammenfassung aller Menschen- und Landverluste, die Deutschland durch den Weltkrieg und den Versailler Diktat erlitten hat. Ein Fünftel mehr Menschen hätten innerhalb des um ein Zwölftel verlorenen deutschen Gebietes gewohnt, wenn der Weltkrieg nicht so viel Opfer an der Front und in der Heimat als Folge der Plödade und der Abtretungen durch das Friedensdiktat gefordert hätte.

Die hienkenhagener Bluttat vor Gericht

Stettin, 31. Juli. (SB-Junkt.) Vor dem Stettiner Sondergericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Stahlblechmann Carl Kummrow aus Quebin, der angeklagt ist, den SA-Sturmführer Wolzahn aus Hienkenhagen nach der Sonnenwendfeier am 23. Juni aus politischen Gründen getötet zu haben. Der Angeklagte, der 49 Jahre alt ist, den Krieg mitgemacht hat, verwundet und ausgezeichnet worden ist, gehört dem Stahlblech seit 1932 an. Bei der Schilderung der Tat erklärte er, daß er am 23. Juni die Sonnenwendfeier als Zuschauer besucht habe. Nach der Feier sei Wolzahn an ihn herangelommen und habe ihn wegen eines Vorplatzes zur Rede gestellt und dann mit der Faust auf ihn eingeschlagen. Kummrow habe zur Abwehr seinen Stock gezogen, doch sei ihm dieser von Wolzahn erwidert worden. Im gleichen Augenblick seien mehrere SA-Leute auf ihn eingedrungen. Er habe sich, um sich zu schützen, gegen den Körper Wolzahns gestemmt und ihn mit beiden Händen umklammert. Wolzahn habe seinen Dolch gezogen, den er, Kummrow, ihm jedoch erwidern konnte. Sie seien dann zu Fall gekommen. Er habe nicht die Absicht gehabt, zu sterben und könne sich nicht erklären, wie Wolzahn die Verwundung erhalten habe. Wolzahn hat dagegen bei seiner Vernehmung im Kranzhaus ausgesagt, daß politische Gründe die Ursache des Streites gewesen seien.

In der Nachmittagsdissung wurden einige Zeugen vernommen, aus deren Aussagen sich jedoch kaum der Vorgang einwandfrei stellen ließ. Der zuerst angefragte Zeuge, darüber gehen die Meinungen der Zeugen stark auseinander. In der Mittwochsdisung soll Gruppenführer Friedrich vernommen werden.

Der kleine Napoleon

Auffstieg, Macht und Absturz des François Coty

Auf seinem Landhof Louveciennes nordwestlich von Paris, der bekanntlich französische Parfümfabrikant, Zeitungsherausgeber und — Deutschenthalter François Coty. Er hat ein phantastisches Leben gelebt. . . .

Wie Coty Paris eroberte

François Coty wurde als Sohn kleiner Leute in Ajaccio auf Korsika geboren. Er blieb aber nicht lange in seiner Heimat, da er schon früh den brennenden Drang verspürte, in der mondänen Welt, in der Welt des äußeren Glanzes und der oberen Hunderttausend eine führende Rolle zu spielen. Der junge Coty war von einem ungeheuren Ehrgeiz erfüllt. Ihm schwebte eine glänzende Laufbahn vor, er wollte nicht nur Paris erobern, sondern die ganze Welt, er wollte ein reicher Mann werden, der über unbeschränkten Einfluß und wichtige politische Verbindungen verfügte, er wollte Seilungen gründen und Fabriken errichten. Um dieses Ziel zu erreichen, war ihm jedes Mittel recht. Er kam in jungen Jahren als Lehrling in den Bekannter Mann in die französische Hauptstadt, um die Welt zu erobern. Das Gefühl, in Ajaccio, der Geburtsstadt Napoleons geboren zu sein, erfüllte ihn mit Stolz und Bestriedigung und schmälerte seiner Eitelkeit. War es ein Zufall, daß er gerade in Ajaccio geboren war? Hatte ihn nicht die Vorbestimmung dazu bestimmt, gleich seinem berühmten Landsmann in Frankreich eine führende Rolle zu spielen? Diese unklaren Gedanken und Vorstellungen eines Bestrebtes beschäftigten und verwirrten die Phantasie des unbekannteren Mannes. Er wollte ein zweiter Napoleon werden, und später konnte man alles

von ihm erreichen, wenn man ihn den „kleinen Napoleon“ nannte.

Cotys kühnster Lebensstraum wurde rascher verwirklicht, als er jemals gedacht hatte. Frankreich schien für seine dunklen und geheimnisvollen Manipulationen der geeignete Boden zu sein. Hier konnte er seinen Reigungen und Absichten leben, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen. So eroberte er Paris durch seine Strupellosigkeit, seine rücksichtslose und brutale Geschäftsbearbeitung und durch die unbestimmte Elbogenschärfe seines persönlichen Ehrgeizes.

Die große Zeitungsoffensive

Coty entsaltete in der französischen Hauptstadt eine geradezu fieberhafte Tätigkeit. Er gründete zunächst eine Parfümfabrik, mit der er einen gewaltigen geschäftlichen Erfolg erlangte. Diese Fabrik trug seinen Namen über die ganze Welt. Aber ein Mann wie Coty konnte sich unmöglich darauf beschränken, ein bekannter Parfümfabrikant zu bleiben. Als der Weltkrieg ausbrach, war für ihn der große Augenblick gekommen. Er, der einen ausgezeichneten Jährling für unterirdische und verschleierte Gewinmmöglichkeiten besaß, entschloß sich sofort, seine Fabrik umzuwandeln. Wenn Parfüm nicht mehr verlangt wurden, mußten eben andere Dinge fabriziert werden.

So arbeitete Coty während des Weltkrieges mit unermüdlichem Eifer für den Kriegsbedarf. Er gehörte zu den Hünen der Gesellschaft, für die das furchtbare Blutvergießen ein willkommenes Anlah

war, um ihren Geldbeutel zu füllen. Es heißt, daß François Coty, der seit jeher ein Materialist von reinstem Wasser war, im Kriege Unsummen verdient hat.

Als der Krieg zu Ende war, war Coty ein „ermöggender“ Mann. Sein Name war in aller Munde, sein Auftreten und seine Aktionen verfehlten nicht ihre Wirkung auf die breite Öffentlichkeit. Jetzt war für ihn der psychologische Moment gekommen, um auch seinen politischen Ehrgeiz zu befrichtigen. Jetzt besaß er die finanziellen Mittel, um Schlag auf Schlag eine Reihe von Zeitungen zu gründen. Das deutsche Reich lag geschlossen und geknechtet am Boden. Es war also naheliegend, über dieses verfallene Deutschland mit höhnischem Spott herzufallen und die Zeitungen in den Dienst eines strupellosen Chauvinismus zu stellen. Der Millionär, Kriegsgewinnler und Parfümfabrikant brauchte, wenn er Politiker werden wollte, unbedingt ein wirksames und zugkräftiges Programm, dieses Programm bestand in einer fortwährenden Beschimpfung und Berunglückung Deutschlands.

Ein gewaltiger Presskonzern entstand. Die übrigen französischen Zeitungsbetriebe verfolgten den Verdegang Cotys mit argwöhnischen Blicken. Sie wußten, daß dieser Mann vor keinem Mittel zurückschreckte, um sich durchzusetzen. Sie versuchten ihn, der als fremder Eindringling in ihre Sphäre eingebrochen war, auszuscheiden, aber der Kampf gegen seine Millionen schien lange Zeit aussichtslos zu sein. Coty ist nie ein ernsthafter Journalist gewesen. Er arbeitete mit den unklaresten Mitteln, zahlte, wenn es sein mußte, die höchsten Schweißgelber und Schmiergelber. Seine Zeitungen waren bedeutend billiger als die der anderen. Sie erzielten eine hohe Auflage, weil sie nicht müde wurden, Deutschland in der wildesten Weise herabzusetzen. So erwarb der französische

Parfümfabrikant ein Blatt nach dem anderen, nun glaubte er, den Boden für seine politischen Pläne geebnet zu haben.

Karriere nach unten

Eine Zeit lang schien es, als wäre dieser François Coty der reichste und einflussreichste Mann von Frankreich. Seine Zeitungen florierten, seine Parfümfabriken florierten, er hatte Millionen in Hüße und Fülle, er hatte angesehenen Freunde, mit einem Wort: seine Macht schien unbegrenzt und unerschütterlich zu sein. Es gelang ihm sogar auf eine rätselhafte Weise, zum Senator gewählt zu werden. Aber die politische Laufbahn Cotys sollte ein jähes Ende nehmen. Seine Wahl wurde angefochten, der Traum, französischer Ministerpräsident zu werden, war ein für allemal ausgeträumt.

Als die Weltreise auch in Frankreich ihren Einzug hielt, trachten die Unternehmungen Cotys in allen Fugen. Die Franzosen hatten im Laufe der Zeit eingesehen, daß dieser egoistische Kriegsgewinnler nicht der richtige Mann war, um dem französischen „Ruhm“ neuen Glanz zu verleihen. So wurde der Parfümfabrikant und Zeitungsmagnat allmählich boykottiert. Ein riesiger Steuerhinterziehungsprozeß erschütterte seinen Einfluß. Im Jahre 1933 wurde er in einer Generalversammlung des „Figaro“ aus seinem eigenen Unternehmen hinausgedrängt, nachdem schon lange Zeit vorher sein berüchtigtes Blatt „Ami du Peuple“ in starke Schwierigkeiten geraten war. Mit dieser Aktion war die Macht Cotys gebrochen. Eine sensationelle Scheidungsaffäre kostete ihn seine letzten Millionen.

Dann wurde es einsam und still um den „kleinen Napoleon“, bis nun der Tod ihn heimholte. Franz Dietrich.

Stabilität der Fleischpreise

Berlin, 31. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Am 1. August 1934 tritt die Marktregelung für Schlachtwied in Kraft. Sie wird zunächst an 33 Schlachtwiehmärkten wirksam. Für einen der wichtigsten Zweige der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Nahrungsmittelversorgung wird damit der Grundsatz verflochten, den Bedarf der Bevölkerung zu gerechten Preisen zu befriedigen. Die Vieh- und Fleischpreise sollen für Erzeuger und Verbraucher tragbar sein und den viehkaufenden und fleischverarbeitenden Wirtschaftszweigen einen gerechten Lohn für ihre Arbeit bieten. Darüber hinaus wird es jedoch in Zukunft keine Möglichkeit mehr geben, volkswirtschaftlich nicht berechnete Gewinne auf Kosten der Landwirtschaft oder der Verbraucher zu machen.

Im Hinblick auf diese grundsätzliche Aufgabe der Viehmarktregelung wird es, wie eine am 31. Juli 1934 im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft abgehaltene Besprechung ergab, nicht nur von der Reichsregierung, sondern auch von allen am Vieh- und Fleischabfuhr Beteiligten und im Reichs-nährstand zusammengeschlossenen Wirtschaftstruppen für selbstverständlich erachtet, daß unter den gegenwärtigen Kaufkraftverhältnissen des deutschen Volkes jede allgemeine Erhöhung der Fleischpreise im Kleinverkauf unterbleibt.

Verbot der „Deutschen Zeitung“

Berlin, 31. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ wurde wegen eines zu der Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten herausgegebenen äußerst taktlosen Kommentars in ihrer Abendausgabe vom 31. Juli auf acht Tage verboten. Die fragliche Nummer wurde beschlagnahmt. Dem verantwortlichen Schriftleiter wurde sofort bis auf weiteres die Pressekarte entzogen.

Zeitungsverbot

Berlin, 31. Juli. (S-B.-Bunt.) Die „Deutsche Wochenchau“ wurde auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen grober außenpolitischer Laßlosigkeit in der Nummer 30 vom 29. Juli auf acht Tage verboten. Das Verbot beginnt mit Dienstag, den 31. Juli, und endet am Mittwoch, den 8. August dieses Jahres.

Das werdende Oktoberfest

München, 31. Juli. Die Vorbereitungen für das Münchener Oktoberfest sind in vollem Gange. Am kommenden Montag beginnt das Oktoberfestereferat des Stadtrats sein Büro auf der Festwiese, nachdem die Bauleitung bereits ihr Heim auf der Wiese aufgeschlagen hat. Das diesjährige Oktoberfest bringt keine landwirtschaftliche Ausstellung, Verhandlungen schweden zwecks Durchführung von Reinturnieren und die Durchführung von Polizeibünden. Nach dreijähriger Pause sind heuer erstmals wieder sechs Brauereien mit auf der Festwiese vertreten. Groß ist natürlich wie immer die Zahl der verschiedenartigsten Schaustellungen, Vergnügungsgeschäfte und andere Attraktionsbuden. Während der Dauer des Oktoberfestes wird auch das berühmliche Festziehen der Zimmerjungen- und Kleinliberchäten durchgeführt, ebenso der Wettbewerb der Armbrustschützen, die auch diesmal wieder in einem gemeinsamen Festzug zur Wiese marschieren. Im Gegensatz zu früher ist heuer die Polizeistunde bis 11.00 Uhr nachts verlängert.

Weniger als drei Stunden Flugzeit von London nach Berlin

Berlin, 31. Juli. Die Deutsche Luft-Hansa teilt mit, daß ihr auf der Strecke London-Amsterdam-Berlin eingesetztes Junkers Ju-52-Flugzeug am letzten Sonntag für die Reise von London nach Berlin eine reine Flugzeit von zwei Stunden und 57 Minuten benötigte. Es ist das erste Mal, daß auf dieser 1000 Kilometer langen Strecke die Flugzeit unter drei Stunden blieb. An Bord der Maschine, die von Flugkapitän Gutschmidt, einem der 15 Luftmillionäre der Deutschen Luft-Hansa, geflogen wurde, befanden sich neben der dreiköpfigen Besatzung 17 Fluggäste.

Putschgerüchte auch in Spanien

Dorbereitungen auf allen Seiten

Madrid, 31. Juli. Die Gerüchte, die schon seit längerem über einen sehr bald geplanten Umsturzversuch im Umlauf sind, bekamen jetzt neue Nahrung, da sowohl der Ministerpräsident als auch der Innenminister von der Mo-

taner händig an der Arbeit, sich der politischen Führung der Republik wieder zu bemächtigen, auf normalem Wege oder auch illegal. Dabei genießen sie vollauf die Unterstützung der katalanischen Regionalregierung. In den

Bombenflugzeuge über dem Washington-Denkmal



Eine Photostudie mit zehn amerikanischen Bombenflugzeugen kurz nach ihrem Start zum Abflugtag

lichtheit kommender Unruhen sprachen. Der Ministerpräsident Samper gab zu, daß vielfach Alarm und besorgte Stimmung vorherrschen und schwerwiegende Vorgänge angehängt würden.

An diesen Zeichen ist nicht zu zweifeln. Es fragt sich nur, um welche geplanten Anschläge oder Umsturzversuche es sich handeln könnte, da mehrere Möglichkeiten in Frage kommen. Die marxistischen Sozialisten bauen die militärische Organisation ihrer Jugendverbände immer mehr aus und veranstalten bereits mehrmals an verschiedenen Orten größere Zusammenkünfte von mit roten Bändern besetzten Jugendlichen, die von der Polizei jetzt freilich sofort auseinandergetrieben wurden. Andererseits sind die linksrepublik-

banischen Provinzen sind ebenfalls sowohl von den Rechts- als auch von den Linksextremisten alle Vorbereitungen für Kampf und Widerstand getroffen. Von republikanischer Seite aus wird behauptet, daß von diesen nördlichen Provinzen aus ein faschistisch-monarchistischer Putschversuch ausgehen werde.

Von dem alles abgesehen, muß man in Spanien noch stets mit der Anarchistengefahr rechnen, die sich hauptsächlich auf die Subitalkanten stützt, die größere Teile der Arbeiterschaft, vor allem auch auf dem Lande, hinter sich haben und ja schon mehrmals gefährliche blutige Ausschüßungen entfesselt haben. Es läßt sich allerdings nicht voraussagen, welche Partei oder Richtung zuerst losbricht wird.

Halberstadt feiert seine Geschichte



Zur Erinnerung an die vor 125 Jahren erfolgte Befreiung Halberstadt von den Franzosen durch den schwarzen Herzog von Braunschweig fand eine Darstellung des damaligen Geschehens statt. Hier gibt der Major der schwarzen Schar durch den fünften Kanonenschuß das Zeichen zum Sturm auf das Kühlinger Tor

Dor 20 Jahren

1. August 1914:

Mobilmachung

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kaisers:

Ich bestimme hiermit: Das Deutsche Heer und die Kaiserliche Marine sind nach Wahgabe des Mobilmachungsplans für das Deutsche Heer und die Kaiserliche Marine kriegsbereit aufzustellen. Der 2. August 1914 wird als erster Mobilmachungsstag angesehen.

Berlin, den 1. August 1914.

Wilhelm I. R.

von Reichmann Hollweg.

1. August 1914:

Aufruf des Landsturms

Fünf leitende Ingenieure einer Sowjetfabrik wegen Sabotage erschossen

Moskau, 31. Juli. In einem Prozeß gegen leitende Ingenieure der Uralmaschinenfabrik in Sverdlowsk (früher Jekaterinenburg), denen die Anklage verschiedene Sabotageakte sowie Brandstiftung vorwarf, wurden fünf Todesurteile gefällt. Es handelt sich bei den Verurteilten um den Stellvertreter des technischen Direktors der Fabrik, den stellvertretenden Leiter des Wertes, den Leiter der Montagearbeiten der Ausrüstungssektion, den Leiter der Abteilung für Schweißarbeiten und einen Vorarbeiter. Aus dem Gerichtsprotokoll, das gewisse Personalangaben über die Verurteilten mitteilt, ist ersichtlich, daß der zum Tode verurteilte Vorarbeiter der Sohn eines Bauern aus dem Kubangebiet ist, der 1930 erschossen wurde. Die Hinrichtung der im Eisenbahnerprojekt zum Tode verurteilten acht Personen hat inzwischen stattgefunden. Sie wurden sämtlich erschossen.

Die Soen-Hedin-Expedition in Urumtschi

Tokio, 31. Juli. Nach Meldungen aus Urumtschi ist die Expedition Sven Hedin dort eingetroffen. Die Expedition wird bald wieder aufbrechen, um die Forschungsarbeiten fortzusetzen. Die chinesischen Behörden haben versprochen, die wissenschaftliche Arbeit Sven Hedin zu unterstützen.

Anteilnahme der englischen Öffentlichkeit

London, 31. Juli. Die Nachricht von dem ernstlichen Bestinden des Reichspräsidenten von Hindenburg erregt in der gesamten Öffentlichkeit die größte Anteilnahme. Alle Blätter veröffentlichen auf der Vorderseite Bilder des in ganz England hoch geachteten und verehrten Feldmarschalls und drücken angefüllt des hohen Alters des Reichspräsidenten Besorgnis aus.

Vertagung des Parlaments in England

London, 31. Juli. Die beiden Häuser des Parlaments wurden bis zum 30. Oktober vertagt. Wenn es das öffentliche Interesse erfordern sollte, wird eine frühere Einberufung stattfinden. — Baldwin wird am 8. August nach Aix les Bains abreisen.

Genter Altar hinter eisernen Gittern

Gent, 31. Juli. Nach der Verhaftung des weltberühmten Altarwerkes der Gebrüder van Eyck in der St. Bavo-Kirche in Gent hat es nach vier Monate gebauert, bis das Polyptichon mit einer eisernen Schutzrolle versehen wurde. Von dem Verbrecher, der die Tafel mit der Darstellung der „Gerichtlichen Richter“ raubte, hat man bisher keine Spur. Unzweifelhaft ist es, daß sich bisher weder der belaischte Staat noch die Kirchenverwaltung berechnen konnten, eine Belohnung auf die Wiederbeschaffung des Kunstwerkes auszusprechen.

Drei Bergarbeiter verschüttet

Paris, 31. Juli. Im Stollen eines Erzbergwerks bei Angerville in der Gegend von Reu wurden von dort arbeitenden 27 Bergleuten vier durch einen Stollenbruch verschüttet. Bisher konnte nur die Leiche eines Arbeiters geborgen werden. Die Leichen der drei anderen Arbeiter, die polnischer Staatsangehörigkeit waren, liegen noch unter dem Geröll.

Englisches Frachtflugzeug vermißt

Paris, 31. Juli. Dem „Petit Parisien“ wird aus Cherbourg gemeldet, daß man über das Schicksal eines am 29. Juli von Folkestone mit Bestimmung Boulogne-sur-mer abgeflogenen englischen Frachtflugzeuges in großer Sorge sei, das bisher an seinem Bestimmungsort noch nicht angelommen ist.

Ob festen oder losen Puder-
wer Qualität zu schätzen weiss, wählt
"4711" Puder



Flach-Compact M 1.-
Tosca-Compact M 1.80
Filter-Puder M 2.-



80 Pfg. M 1.-

Matt-Creme
macht die Haut zart und matt.

Vorzüglich
als
Puder-
Unterlage



50 u. 80 Pfg.

M 1.20

Baden

Erstes Bauernthing des Kreises Waldshut
Tiengen, 31. Juli. In Tiengen fand am Sonntag das erste Bauernthing des Kreises Waldshut, verbunden mit einer machtvollen Kundgebung der Bauernschaft, statt.

Wadere Lebensretter - Sechs Personen vor dem Tod bewahrt
Schwellingen 31. Juli. Die beiden Rheinauer Hauptlehrer, H. Mann Fleuchhaus und S. Mann Armbruster, retteten am Freitag sechs Personen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens am Röhrlöcher Strandbad.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit
Pörrach, 31. Juli. Das Arbeitsamt erläßt einen Aufruf an alle Bevölkerungsstufen, Unternehmer wie Arbeiter, bei der am 1. August beginnenden neuen Arbeitswoche die Arbeitsämter in ihren Aufgaben soweit als nur irgendmöglich zu unterstützen.

Revisions im Mandacher Nordprozeß
Frankenthal, 31. Juli. Die Verteidiger von Baumann und Scheuermann, die wegen gemeinsam begangenen Raubmordes vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, haben gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt.

Lebensmüde
Frankenthal, 31. Juli. Der 59jährige Jakob Trumpe erdachte sich in seiner Wohnung in Worms, die Tat dürfte auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückzuführen sein.

Selbstmordversuch mit Mottenflugeln
Virmasens, 31. Juli. Ein Mädchen, das sich zurzeit in Landau bei Bekannten aufhielt, nahm dort aus Liebeskummer Mottenflugeln in größerer Anzahl ein, um damit den Tod herbeizuführen.

Aufruf des badischen Ministerpräsidenten

Arbeitsämter an die Front!

Die Arbeitswoche 1934 geht mit unermüdlicher Eile weiter. Schon jetzt werden die Vorbereitungen für den in nicht mehr allzu weiter Ferne liegenden Winter getroffen.

Darum hängt der Erfolg der Arbeitswoche in härtester Weise von der Kraft der Arbeits-

ämter ab. Nicht allein derjenige, der eine Stelle sucht, sollte sich an die Arbeitsämter wenden, sondern vor allem die Wirtschaft, die Arbeitskräfte braucht, gleichgültig ob es sich um Klein- oder Großbetriebe, um Industrieunternehmen, Handwerksbetriebe oder um die Landwirtschaft handelt.

Ich bitte deshalb alle Kreise der Bevölkerung, die Arbeitsämter in diesem schweren Kampf zu unterstützen und überall dort, wo auch der kleinste Bedarf entsteht, die Arbeitsämter in die Vermittlung einzuschalten.

Karlsruhe, 30. Juli 1934.
Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister Ministerpräsident gen. Röhrer.

Das Ende des Wilderers von Schleithem

Tot aufgefunden

Waldshut, 31. Juli. Der 34jährige Wilderer Gottfried Schudel von Begglingen, der vor einigen Tagen den Jagdausscherer Schneyler im Walde bei Schleithem erschossen hat, wurde am Sonntag von Spatzjägern an der sogenannten Buchwalde oberhalb Begglingen tot aufgefunden.

Essentielle Anerkennung für Rettung Schiffbrüchiger
Konstanz, 31. Juli. Bei dem schweren Gewittersturm am vorletzten Sonntag hatte, wie jetzt bekannt wird, die Besatzung des Motorbootes „Konstanz“ während des schweren Unwetters zwei im Wasser treibende Segler zwischen Klarlegg und Stechborn aufgenommen.

bootes, Schiffsführer Bent, Maschinist Dummel und Kassier Lorenz, wird für ihr tapferes Verhalten bei der Rettung von Schiffbrüchigen die Anerkennung des Stadtrates ausgesprochen.

Tödlicher Unfall in den Daimler-Benz-Werken
Gaggenau, 31. Juli. In den Daimler-Benz-Werken Gaggenau ereignete sich am Montagmorgen ein schwerer Unfall, der den Tod des 23jährigen Elektrotechnikers Arthur Bender, dem einzigen Sohn des Bürgermeisters von Gaggenau, zur Folge hatte.

Bad Dürkheim, 31. Juli. Der diesjährige pfälzische Schachkongress findet vom 30. August bis 2. September in Bad Dürkheim statt. Der Kongress wird vorwiegend von allen pfälzischen und hessischen Schachvereinen stark besucht werden.

Pfalz

Revisions im Mandacher Nordprozeß
Frankenthal, 31. Juli. Die Verteidiger von Baumann und Scheuermann, die wegen gemeinsam begangenen Raubmordes vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, haben gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt.

Lebensmüde
Frankenthal, 31. Juli. Der 59jährige Jakob Trumpe erdachte sich in seiner Wohnung in Worms, die Tat dürfte auf zerrüttete Familienverhältnisse zurückzuführen sein.

Selbstmordversuch mit Mottenflugeln
Virmasens, 31. Juli. Ein Mädchen, das sich zurzeit in Landau bei Bekannten aufhielt, nahm dort aus Liebeskummer Mottenflugeln in größerer Anzahl ein, um damit den Tod herbeizuführen.

ins Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde.

Pfälzischer Schachkongress 1934 in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim, 31. Juli. Der diesjährige pfälzische Schachkongress findet vom 30. August bis 2. September in Bad Dürkheim statt. Der Kongress wird vorwiegend von allen pfälzischen und hessischen Schachvereinen stark besucht werden.

Fortschreitender Bahnbau Rusei - Türksmühle

Rusei, 31. Juli. Die Beschäftigtenzahl beim Bahnbau Rusei - Türksmühle wird sich im August auf etwa 1000 Personen steigern, weitere 400 werden im Laufe des folgenden

auf den Mund legte. Er war glücklich an dem Hause vorübergekommen. Der Stock fiel ihm aus den Händen.

„Heil!“ rief er und richtete sich stracks in die Höhe. „Jetzt heim zu meinem Weib!“

Die Pfarrerin sah dem Unhold nach, der ein wildes Lied dröhnend, fröhlich ausstrahlte. „Herr Gott im Himmel!“ sagte sie. „Schäde du dein armes Weib!“

Sie ging durch das Gärchen und wollte gerade nach der Klingel greifen, als sie bemerkte, daß die Haustür offen stand.

Im Geiste schalt sie die leichtsinnigen Mädchen und trat ein. Es war hochsommer im Gange. Durch das Fenster über der Haustür fiel ein blauer Schweiß und malte einen heißen Fleck auf die Gangwand zur Rechten.

Rechts ist die Straße, so ist der Garten zur Linken. In der zweiten Stube links soll ich sie finden.

Klopfenden Herzens ging sie den Gang entlang und tastete mit der linken Hand. Sie fand die erste Tür, dann kam die Wand, und dann die zweite Tür. Ein scharfer Luftzug kam ihr entgegen. Die Tür war offen. Sie trat in das schwarze Gemach.

„Niemand da?“ fragte sie. Keine Antwort. Sie ging vorwärts, dem Luftzug entgegen und kam an ein offenes Fenster.

„Welcher Leidenschaft?“ dachte sie. „Wie leicht kann hier ein Dieb einsteigen.“

Sie verließ das Fenster und tastete sich dann wieder der Tür zu. Sie kam zu weit links und wäre fast über das kleine Sofa gestürzt, auf dem Leonie gesessen hatte, als sie den Tod erwartete.

Sie war unglücklich, was sie tun sollte, und es wurde ihr unheimlich zumute. Das Haus war wie erkörnt.

Da hörte sie einen leisen Bedruf, der aus dem oberen Stock erklingen mußte.

Dort hinauf. Sie war so roth die Treppe hinaufgestiegen, daß sie außer Atem gekommen war. Sie mußte eine Weile stehen bleiben. Da hörte sie wieder deutlich das Wimmern, das

September zugezogen, nachdem die einzelnen Teilprojekte des Baues reiflich übergeben sind. In erster Linie werden unter diesen 1934 Vollgenossen, die wieder Beschäftigung finden, ehemalige „Saarländer“ zu finden sein.

Großer Erfolg der Grenzland-Freilichtspiele

Quedlinburg, 31. Juli. Ein Zeichen für den ungeheuren Erfolg des zurzeit von der Grenzland-Freilichtbühne aufgeführten großen historischen Singspiels „Das neue Reich“ von Hermann Graebener ist zweifellos darin zu erblicken, daß die gestrige Vorstellung im kommenden Auktionsraum umfaßt war nahezu 3000 Zuhörer, aber infolge der starken Nachfrage ist es empfehlenswert, sich rechtzeitig um Karten zu bemühen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß auch bei vollem Zuschauerraum ein schattiger und angenehmer Aufenthalt sichergestellt ist.

Wie wir von der Zeitung der Grenzland-Freilichtspiele hören, sollen trotz der starken Nachfrage die geltenden vollständigen niedrigen Eintrittspreise beibehalten werden, da mit der Veranstaltung der Grenzland-Freilichtspiele eine finanzielle Absicht nicht verbunden ist und einzig und allein das bühnen- und kulturpolitische Wollen der Westmark in künstlerisch vollendetester Weise zum Ausdruck gebracht werden soll.

Pfälzische Kraufführung im Rundfunk

Reuhalde, 31. Juli. Am 3. August, 12 Uhr, kommen in einer Musikstunde von der Karlsruher Sendestelle aus über Stuttgart-Mühlacker (Worms) und über den Pfälzender? D. Schiffsitz) zwei Stücke für Violoncello und Klavier von Hanns Schöen-Reußel auf der Harde zur Kraufführung. Den Vorsitz hat der bekannte Grafschiff der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe, Georg Valentin Panzer. Die Klavierbegleitung liegt in den Händen der Komponistin, einer Schülerin Professor Dr. Junfers an der oben genannten Hochschule, die mit Eledern und einem Klaviertrio gelegentlich der Kraufführung in Karlsruhe starke Beachtung fand.

Will Domgraf-Fachbender kommt nach Bad Dürkheim

Will Domgraf-Fachbender, einer der prominentesten Musikler der Staatsoper in Berlin, bekannt und populär durch seine häufige Mitwirkung im Rundfunk, von zahlreichen Schallplatten und durch seine verschiedenen Filmrollen, wird am Samstag, den 11. August, abends im Bad Dürkheimer Kurpark einen Vortrags- und Kriegenabend veranstalten. Der Kulturverwaltung in Bad Dürkheim kann man in diesem glücklichen Griff gratulieren. Domgraf-Fachbender zählt zu den gelehrtesten Sängern Deutschlands. Sein herrliches Stimmmaterial, seine harte Schallstrahlung und nicht zuletzt sein persönliches Charisma hat ihm eine große und begeisterte Anhängerzahl gebracht. Das Konzert in Bad Dürkheim wird für die ganze Umgegend ein großes musikalisches Ereignis bedeuten.

Ein geschmoppeter Gauner

Dahn, 29. Juli. Der 25jährige Carl Wilhelm von hier wurde wegen zahlreicher Schwindeltaten - er hatte wiederholt Geldbeutel bereingeklopft und geklopft - im Rheinland gefaßt und hinter schwedische Gardinen gesetzt.

Leonie
Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

68. Fortsetzung
Es war nun völlig Nacht geworden in der Schlucht. Aber die Wolkendecke war zerrissen, und der Mond stand am Himmel. Er war nur eine schwache Scheibe, und mitunter war die letzte Spur seines Lichts von einer gleitenden Wolke hinweggewischt.

Forstmeister! Und die Frau Forstmeister auch! Wenn meine Aite so wär! Quil!
Er taumelte weiter.
Frau Andergas ging langsam hinter ihm her. Jedn Schritte vor dem Hause blieb er stehen und schaute zu den finstern Fenstern hinauf. Dann schrie er mit lauter Stimme:
„Der Herr Forstmeister und die Frau Forstmeister sollen leben bibat doch! traderaba dum dum! Und noch einmal doch! traderaba dum dum! Und zum drittenmal - hopta!“

Der Mann gab ihr keine Antwort. Er lachte lachend vor sich hin wie ein Wildhühner und schlug mit dem Stock auf den Boden.
„Hidel! hidel! Ein s'fider Mann, der Herr

Forstmeister! Und die Frau Forstmeister auch! Wenn meine Aite so wär! Quil!
Er taumelte weiter.
Frau Andergas ging langsam hinter ihm her. Jedn Schritte vor dem Hause blieb er stehen und schaute zu den finstern Fenstern hinauf. Dann schrie er mit lauter Stimme:
„Der Herr Forstmeister und die Frau Forstmeister sollen leben bibat doch! traderaba dum dum! Und noch einmal doch! traderaba dum dum! Und zum drittenmal - hopta!“

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 1. August 1934

- 1779 Der Naturforscher Lorenz Oken in Wohlsbach in Baden geboren (gest. 1851).
- 1798 Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den englischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
- 1828 Gründung des Bibliographischen Instituts in Göttingen.
- 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Rußland. — Beginn des Weltkrieges.
- 1915 (bis 18. August) Belagerung von Kowno.
- 1929 Vierter Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg.

Sonnenaufgang 4.44 Uhr, Sonnenuntergang 20.17 Uhr; Mondaufgang 22.10 Uhr, Monduntergang 12.46 Uhr.

Wer ist als Reichsbehörde Treuhänder für den erfolgreichen und gerechten Einsatz des Arbeiters der Faust und der Stirn? — Das Arbeitsamt!

Was ist das Arbeitsamt?
Fragt die 21 000 Mannheimer Volksgenossen, die seit der nationalsozialistischen Revolution in Arbeit gekommen sind.

Der Monat August

Wie der Juli, ist auch der August zu Ehren eines Römers, des Kaisers Augustus, so genannt, da dieser eine große Zahl seiner Siege in diesem Monat errungen hatte. Die Namensgebung erfolgte wie beim Juli ebenfalls bei einer Kalendersreform, die im Jahre 7 vor Chr. nötig wurde, weil der erst 40 Jahre vorher unter Caesar neu gestaltete Kalender von den damit beauftragten Priestern nicht richtig gehandhabt worden war.

Die deutsche Bezeichnung dieses Monats: Erntemonat oder Ernting führt, wie viele der deutschen Monatsnamen, auf die Tätigkeit des Landmannes zurück, denn der rechte Reife unserer Früchte bildet dieser Monat die Hauptzeit für die Ernte. Ebenfalls darauf Bezug nimmt die Bezeichnung „Schnittmonat“, die wir zum Beispiel im Tegernseer Bauernkalender im 16. Jahrhundert finden. Sie ist heute noch nicht außer Acht gelassen und lebt in einigen Gebirgsgegenden, so u. a. im Böhmerwald, dort, wo man die Zeit von Ende Juli bis August „im Schnitt“ nennt. Der Regel nach soll der August der heißeste Monat im Jahr sein, und so finden wir für ihn auch die Bezeichnungen Koch- oder Hitze-

monat. Im Volksglauben spielt die Zeit der sogenannten „Frauendrehiger“ zwischen 15. August und dem 1. September (Maria Geburt) eine besondere Rolle. In diesen Tagen soll die Natur den Menschen besonders günstig gesinnt sein. Man soll vor allem in diesen Wochen gewisse Heilkräuter sammeln, die um diese Zeit härteste Heilkräfte haben. Ein wichtiger Wettertag ist der Bartholomäustag (24. August), der in vielen Gegenden schon den Beginn des Herbstes anzeigt und von den Knochen mit Weisheitszähnen begrüßt wird. Die Schmiehe aber schlagen auf den Ambos, um die Ketten des Teufels anzulegen, damit der Winter nicht gar so hart werde. Der 1. August soll ein Unglückstag sein, an dem in manchen Gegenden keine Hochzeiten gehalten werden. Im Mittelalter fanden während der Hundstage, die zum Teil in diesen Monat fallen, Keltentänze sogar keine Gottesdienste statt, da diese Zeit für die Menschen als besonders gefährlich galt. Gegen Ende des Monats aber wird der Mensch von allem Ungemach erlöst.

Wie wir den Film sehen

UNIVERSUM „Morgentrot“

Und wieder grüßt den Kinobesucher ein bekannter Streifen aus früheren Tagen, und wieder ist das Wiedersehen äußerst herzlich und froh. Der große Seefriegsfilm der Ufa „Morgentrot“ ist nicht in Vergessenheit geraten, seine Freunde kommen gerne, zum zweitenmal ihn zu sehen. Und das will bei einem Film immerhin etwas heißen!

Zweimal rollt in diesem Film ein Zug aus dem Bahnhof einer norddeutschen Kleinstadt und holt drei Männer aus der Heimat, aus dem Schoß ihrer Familie, den Kapitänleutnant Viers, einen Freund Fips, Oberleutnant zur See, und den wackeren Funkmaat Zant, um sie auf ihr kleines graues U-Boot zu bringen. Und zwischen diesem zweimaligen Abschied liegt die Fahrt des Bootes, wie nehmen an seinen Heldentaten und seinem Glück teil, wir erleben aber auch ein dunkleres Drama, 60 Meiler unter dem Meeresspiegel, das verflärt ist vom hellen Schein elektrischer Kamerablitzlichter bis zum letzten und vom Opfer zweier Männer, die sterben, damit die andern leben und weiterkämpfen könnten. — Es ist eine stolze Fahrt! Tapfer kämpft das kleine Boot gegen die rollende Dünung der Nordsee, es sucht den Feind, der da im sicheren Kommando von Zerstörern unter höchster Maschinentrust dahinflutet, um der russischen Front Entlastung zu geben. Die Torpedos jagen aus

Der Zirkus ist da!

HB-Kilschee



Gestern abend zeigten zum ersten Male die Tiere den Mannheimern ihre Kunst

Ein ungewöhnlicher Zug

Ein ungewöhnlicher Zug war gestern in Mannheims Straßen zu sehen. Fremdländische Gestalten zogen dahin. Und seltsame Tiere blickten den Zuschauer an. Zirkus Busch veranstaltete einen Werbezug!

Schneidige Musikkapellen wechselten ab mit Bildern von leuchtender Farbkraft. Ander in losbaren Gewändern! Kunstreiter auf ebenen Pferden! Und dann der kleine Maharadscha auf seinem Elefanten, der prächtig gefaselt war. Mit klingenden Schellen trugen 4 Kamels, hohe Tiere der Wüste! Wer kennt die Völker, zählt die Namen, die alle hier zusammen kamen? Eine bunte Völkertournee folgte — Menschen aus aller Welt. Und dann kamen Tiere — Tiere aus aller Herren Länder. Das war nur ein kleiner Vorgeschmack der großen Tier- und Völkerschau, die Tag für Tag während des Gastspiels für wenige Pfennige geöffnet ist.

Braun und kammig zogen Marokkaner vorüber. Und Elefanten waren zu sehen mit ihrem Erzher. Die herrlichen Reispferde darf man auch nicht vergessen, sie sind ein Stolz des Zirkus. In langer Reihe zogen Zwergpferde vorüber. Prächige Geschenke einer gütigen Natur! In Droschken fuhr die Damen des Ballets vorbei. Biviele Mannheimer sie mit ihren feurigen Blicken getroffen haben mögen? — Und zum Schluss kam, härmisch von der Jugend bejubelt, der Clown. Der August auf dem Fest! Alles lachte und mancher mag sich vorgenommen haben, den Zirkus nun zu besuchen, denn diese kleine Vorkchau war wirklich nicht schlecht. Und was die Hauptsache war: Gefaselt hat sie auch nicht.
Nach dieser prächtigen Einladung, sie war wirklich ein schönes Geschenk für Mannheim, wünschen wir dem Zirkus einen recht guten Besuch!
e. h.

Ein Kapitel über Mäuse

Die Feldmäuse machen sich gegenwärtig bei allen Grundstückeigentümern außerordentlich unbeliebt, zumal sie es für ihre Pflicht erachtet haben, in weitestgehendem Maße für Nachkommenschaft zu sorgen. Es scheint, daß das trockene Wetter des Jahres 1934 noch etwas nachgeholfen hat, die Vermehrung dieser Schädlinge zu fördern und ihren „Familienstand“ zu heben, denn wo man hinschaut, wimmelt es nur so von den „Langgeschwänzten“, die sich als Weberspinner von Wiesen, Gärten und Feldern fühlen. An sich wäre ja gegen die Mäuse nichts einzuwenden, wenn sie nicht solchen ungeheuren Schaden anrichten und manche mühevollen Arbeit vernichten würden. Es könnte jedermann gleichgültig sein, ob sich die Mäuse auf der Aedarmiese Schweige oder Rennbahnen anlegen und dort harmlos luftwandelnde Värchen erschreden. Viel schlimmer ist es, daß sich die Mäusefamilien gerade dort am wohlsten fühlen, wo man sie am allerwenigsten sehen

möchte, nämlich in den Gärten und auf den Feldern. Man wäre fast versucht, zu schreiben, daß die Mäuse ein Labyrinth unterirdischer Stollen und Gräben angelegt haben, wenn man nicht befürchten müßte, unsere weichen Nachbarn würden das als geheime Kriegsvorbereitungen betrachten und in der Angst leben, wir könnten diese Mäuselöcher eines Tages zu Kampfstellungen ausbauen.
Wer einen Garten sein eigen nennt oder wer draußen auf dem Feld zu tun hat, der weiß, wie groß der Schaden ist, den die Mäuse gegenwärtig anrichten. Nichts ist vor diesen gefährlichen Rägern sicher, die sich nicht scheuen, ganze Beete zu unterhöhlen, so daß Pflanzen überhaupt nicht mehr gedeihen können. Wie oft schon hat sich ein Kleinsiedler den Kopf zerbrochen, warum auf seinem Gelände vielfach nichts gedeihen will, bis er dahinterkam, daß die Mäuse ihr Zerstörungswerk ausgeübt haben. Wie mancher Bauer hat schon im stillen errechn-

In diese Handlung spinnst sich jetzt die Liebe eines jungen Mädchens zu ihrem Helden, die Liebe der Mutter zu ihrem Kind und seigabtes Glück einer jungen Frau, die nicht verzweifelt am guten Ausgang des Kampfes.
Dem Regisseur Gustav Ucick ist es gelungen, die beiden Welten, das Boot und die kleine Heimatstadt, geschickt zu verbinden. Er weiß mit vollem Geschick die einzelnen Szenen aus sich herauszuwachsen zu lassen, so daß die Spannung nie abreißt.
Bederrsch wird die ganze Handlung jedoch von der imponierenden Persönlichkeit Rudolf Korkers. Er, den der Kinobesucher mehr als den eleganten Flaneur kennt, ist hier in der Rolle eines deutschen Seeoffiziers zur letzten Bervollkommnung gelangt. Mit der Gestaltung des Kapitänleutnant Viers in seiner ganzen Größe hat Korker entschieden einen Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens erreicht.
Aber auch die Träger der übrigen Rollen: Fritz Genchow (Fips), Paul Beckmeier (Zant), Abela Sandros (Mutter), Camilla Spire (Frau Zant) und Uffe Knott (Braut) passen sich sowohl der schauspielerischen Leistung Korkers, als auch dem gesamten würdigen Rahmen des Stückes aufs beste an.
Der Stoff des Films geht auf eine wahre Begebenheit zurück, die Kapitänleutnant Frdr. von Spiegel in seinem Kriegstagebuch U 202 schildert.
Er ist ein leuchtendes Mahnmal der großen und schweren Opfer, die heute vor zwanzig Jahren begannen. Auch darum ist uns in diesen Tagen der Film willkommen!

Wissen Sie, wie heiß es gestern war? 31 Grad im Schatten!

net, welches Quantum Zuckerrüben er ernten würde, bis er dahinterkam, daß die Feldmäuse ihm die Arbeit der Ernte dadurch vereinfacht haben, daß sie ihm alles wegtrugen.
Den Bühlern so beizukommen, daß ihnen endgültig das Handwerk gelegt wird, ist außerordentlich schwierig, da die unterirdischen Gänge so weitverzweigt sind, daß jede Maßnahme nur Stückwerk bleiben muß. Wie schon wäre es doch, wenn man alle Mannheimer Käpen auf die Mäuse loslassen könnte, damit endlich einmal mit den Plagegeistern ausgeräumt würde. Aber es wird wohl gar nichts anderes übrig bleiben, als zu warten, bis die Natur eingreift und auf ihre Weise den Mäusen den Garaus macht. So ein ausgiebiges Regenwetter, das genügend Wasser bringt, würde schon viel helfen!

Gartenfest und Ideen-Wettbewerb im Kinzingerhof

Heute, Mittwoch, abend findet im herrlich gelegenen Garten des Cafés Kinzingerhof ein Sonderabend mit heiterem Ideen-Wettbewerb unter dem Motto: Das Publikum dichtet, das Publikum richtet, Ständebeef schlichtet, statt. Die besten Leistungen werden prämiert. Bunte Lampen, die vortreffliche Hauskapelle und Langmeister Ständebeef werden sehr bald alle Sorgen vergessen lassen.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Detr. Zirkus Busch
Wir weisen darauf hin, daß die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgegebenen Gutscheine nicht nur für die Eröffnungsfeier, sondern für alle Vorstellungen gültig sind.

„Enttäuschung auf beiden Seiten“. Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in unserer Montagabend-Ausgabe eine Zuschrift. Wenn auch die Kundgebung von einem Heimatbericht über Hohenheim schrieb, so war es selbstverständlich technisch unmöglich, zu gleicher Zeit einen Heimatbericht zu bringen. Man kann nicht die Rennbahn verlassen, um in die Stadt zu gehen, damit von da ein solcher Bericht gegeben werden kann. Das, was am Sonntag durch den Kundfunk übertrugen werden konnte, war ein Stimmungsbericht des Publikums, aber in den nächsten Wochen wird der gewinnste und versprochene Heimatbericht aus Hohenheim ausgiebig nachgeholt werden.

Währiges Dienstjubiläum. Ihr Währiges Dienstjubiläum feiert am heutigen Tage Frau Käthe Müller, Uhländstraße 22.

60 Jahre alt. Seinen 60. Geburtstag feiert heute in voller Mäßigkeit Herr Wilhelm Gnaud, Schiffbauerei, K 4, 16.

65. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert Herr Georg Schneider, H 3, 13, bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag.

Bis auf die goldene Uhr

Der Schauspieler Remaitre und sein Direktor erhielten eines Tages den Besuch eines jungen Dichters, der vor einer Woche sein Stück eingereicht hatte. „Kun, mein Vester“, meinte der Direktor gemächlich, „Ihr Stück ist nicht schlecht, aber es wimmelt darin von Unwahrscheinlichkeiten. Ich werde Ihnen jedoch einen erprobten Mitarbeiter geben, der das alles in Ordnung bringen kann. Aber er muß natürlich dafür eine Entschädigung erhalten: Sie werden ihm drei Viertel Ihres Autorenhonorars überlassen müssen.“ Der Direktor versagte dabei zu erwähnen, daß der „Mitarbeiter“ ihm ein Viertel davon wieder zurückzahlen hatte.
Der junge Dichter war trotzdem sehr glücklich über das Angebot, was der Direktor natürlich sofort merkte. Und e fuhr fort: „Außerdem erfordert Ihr Stück viele Dekorationen, eine besondere Aufmachung, eine große Statistiker und prachtvolle Kostüme. Beil Sie es sind, will ich von Ihnen nur einen Betrag von 30 000 Franken verlangen.“
Der Autor war auch noch mit dieser letzten Bedingung einverstanden. Jovial begleitete ihn der Direktor zur Tür. Da rief Remaitre, der sich so lange schweigend verhalten hatte: „Galt, Direktor, Sie haben noch etwas vergessen!“ — „Was denn?“ fragte der Direktor erstaunt.
Remaitre wies lächelnd auf den jungen Dichter: „Der Herr hat ja noch seine goldene Uhr!“

„Na — zuerst werde ich Sie mal in die Bodewanne stecken müssen!“
„Ah nein, bitte nicht, Herr Bachmeister, das würde meinen Ruin bedeuten!“
„Wie?“
„Ich bin nämlich Flohziirkusdirektor und trage mein Künstlerpersonal bei mir!“

Deutschland kann nur durch Deutschland gerettet werden.

Das Arbeitsamt im Urteil der Volksgenossen

Einer, der in Arbeit kam, sagt:

Wie viele Volksgenossen, die auf Wäskaten und in Zeitungsbüros auf die Arbeitslosigkeit hingewiesen werden, fragen sich nicht es denn überhaupt noch Arbeitslosigkeit?

Wer täglich die Möglichkeit hatte, mit den Männern, die heute in diesen Häfen, früher dem Schrecken der Arbeitslosen, in ihrem Verleib zu stehen, der konnte richtig den Unterschied gegen früher wahrnehmen. Wo sonst nur der Arbeit besam, der den Herren gut befreundet war, kann jeder einzelne die freudige Überraschung erleben, daß heute auf allen Stellen gearbeitet wird. Ohne Unterschied der Person wird jede dem Arbeitsamt gemeldete Stelle besetzt.

Wem allein haben wir das alles zu verdanken? Nur einem Manne, unserem Führer, Adolf Hitler. Er war der Wegbereiter dieses neuen Deutschland, der Mann, der mit eisernem Willen in Deutschland die Herzen von ihren Fesseln löste, und dafür Männer setzte, die Verständnis für die Not der breiten Masse hatten.

Wohin ein Gefühl es ist, wenn man nach langer Zeit einen Arbeitsplatz zugesprochen bekommt, kann nur der ermessen, der, wie ich, jahrelang das Elend der Arbeitslosigkeit am eigenen Leibe verspürte.

Dank den Männern, die durch ehrliche und gerechte Vermittlung und einen Arbeitsplan geschaffen haben! Freudig berichten wir unsere Arbeitsstätte, freudig berichten wir unsere Arbeit. Heller leuchtet uns die Sonne, freier gehen wir durchs Leben. Unsere Brust durchdringt ein Gefühl grenzenloser Liebe und derher Dankbarkeit für unseren Führer und die Männer, die uns wieder Arbeit und damit neuen Lebensmut schenkten. Diesem Gefühl können wir dadurch Ausdruck verleihen, daß wir verkünden, unsere ganze Kraft einzusetzen, gleich ihnen mitzuwirken am Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Hell Dittler!

Oskar Th.

Einer, der noch arbeitslos ist:

Ich möchte hier meiner inneren Überzeugung bezugs des früheren und heutigen Arbeitsamtes Ausdruck verleihen. Ich bin 34 Jahre alt und schon längere Jahre arbeitslos. Ich habe währenddessen schon bittere Zeiten ohne Geld und geradelt vor Hunger hinter mir. Vor der nationalsozialistischen Revolution war ich bereits tagelanger Gast des Arbeitsamtes um Nachbarn wegen Arbeit, aber leider immer vergebens. Ich dachte in dieser Zeit nicht mehr auf Arbeit und hatte mit auch mit diesem Elend, immer als Arbeitsloser mein Dasein zu fristen, schon abgeklungen. Der tägliche Weg zum Arbeitsamt war bei mir zur Gewohnheit geworden, denn das Arbeitsamt war nicht mehr Vermittlungsstelle, sondern nur Sammel- und Anstaltsplatz für Arbeitslose. Mein Vertrauen und Hoffen zum Arbeitsamt war völlig geknickt. Nachdem das Arbeitsamt nach der Revolution durch gewissenhafte, beherzte Männer besetzt ist, welche auch das Elend der Arbeitslosen kannten und mitfühlten und es sich zur Aufgabe machten, uns Arbeitslosen nach Kräften zu helfen, die das Arbeitsamt im nationalsozialistischen Sinn neu aufbauten, sah ich wieder selbes Vertrauen zu ihm. Es ist bereits jetzt schon gelungen, Tausende von Arbeitslosen in Mannheim unterzubringen. Auch ich werde die Hoffnung und den Mut nicht sinken lassen, indem es auch weiter gelinkt, mit jedem Tage weitere Arbeitslose in Arbeit zu bringen, daß auch mich das Glück wieder in Arbeit zu kommen, treffen wird. Ich fühle mich deshalb auch als Arbeitsloser verpflichtet, mich gewissen Anordnungen des Arbeitsamtes zu unterwerfen und diese auszuführen, indem ich davon überzeugt bin, daß es tatsächlich wieder Vermittlungsstelle geworden ist. Georg Gr.

Ein Teilnehmer der Arbeitslosenkurse:

Ein älterer Dreher, den ich stets auf dem Arbeitsamt getroffen habe, machte mich auf den vom Arbeitsamt Mannheim eingerichteten

Metallarbeiter-Kursus aufmerksam, zu dem ich mich gleich darauf gemeldet habe.

Morgens um halb acht Uhr beginnt der Kursus mit einer Stunde theoretischem Unterricht in einem von der Firma Gebrüder Sulzer, Ludwigsbad a. Rh. zur Verfügung gestellten Lehrsaal. Dreher, welche täglich jahrelang im Werk und nur nach Tadeln ihre Räder zum Gewinabschneiden fanden, haben in solchen Stunden wieder die schon lange vergessenen Berechnungen in ihr Gedächtnis zurückgerufen. Nach Beendigung dieser Stunde wird in der Lehrwerkstätte praktisch gearbeitet. Ein erfreuliches Bild für jeden Facharbeiter bietet sich hier. Dreh-, Hobel- und Fräshölzer, Schmelzofen, Bohrmaschinen, Werkzeuge, Schweissanlage, kurz alles, was eine gute Werkstätte braucht. Bei den so gegebenen Verhältnissen war es mit ein Leichtes, ein gutes Werkstück anzufertigen, für das ich dann auch die Note „Sehr gut“ errang.

Unter den Arbeitskameraden herrscht ein guter Kameradschaftsgeist, und die fast verlorene Hoffnung, wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert zu werden, erwacht aufs neue.

Auch die Arbeitgeber sollten sich vor Augen fügen, daß solche Leute, die freiwillig sich in ihrem Berufe schulen, gut sein müssen und da-

her ihren Bedarf auch nur über das Arbeitsamt aus solchen Kursen decken.

Waldemar R.

Ein Angehörter, der in Arbeit kam:

Ich will mich heute nicht erinnern an die vergangenen bitteren Zeiten der Arbeitslosigkeit. Sie sollen möglichst vergessen sein. Wenn ich auch in den ersten Jahren noch die viele, viele Zeit bemüht habe, mich theoretisch weiterzubilden, so hat doch bald die Hoffnungslosigkeit, niemals wieder unterzukommen, alle Arbeit- und Lebenslust erstickt. Erst nachdem unser Führer das Ruder des Staatsschiffes in die Hand genommen hatte, bin ich mit neuem Glauben auf die Arbeitsfrage gegangen. Es war aber alles vergebens, wo ich auch anknopfte, weil mir keinerlei Beziehungen zur Verfügung standen. So setzte ich denn meine ganze Hoffnung auf das Arbeitsamt, wo nicht Beziehungen, sondern Kenntnisse und Eignung ausschlaggebend sind, und bin auch nicht enttäuscht worden. Nachdem ich nun wieder die Freude habe, in meinem Beruf zu arbeiten, werde ich nicht vergessen, daß ich dies unserem großen Führer und den Männern verdanke, die im Sinne seiner Idee heute beim Arbeitsamt ihre Pflicht erfüllen. Ingenieur Karl Sta.

Eine fröhliche Wanderfahrt

Familienausflug des Militärvereins Mannheim

Um seine Mitglieder auch einmal aus der alltäglichen Umgebung des reinen Häusermeeres der Stadt hinauszuführen, unternahm der Mannheimer Militärverein am Sonntag, den 17. d. M., mit Kind und Kegel einen äußerst genussreichen Familienausflug. Ein Extrazug der DGB von acht Wagen entführte die 300 Teilnehmer nach Weinheim. Bei prächtigem Ausflugsverkehr ging es nun in flottem Marschtempo unter Vorantritt des Vereins-Spielmannszuges durch Weinheim nach dem etwa dreiviertel Stunden entfernten „Waldschloßchen“, wo der Verein bei dem Mannheimer Landmann Heitschel, der früher in U 4 eine Weinwirtschaft hatte, gastliche Aufnahme fand. Teils im festlich geschmückten Saal, teils auf der Terrasse in herrlicher Umgebung entwickelte sich nun der Unterhaltungsmusik des Spielmannszuges und der Kapelle Seeger jun. ein buntes, zwangloses Beisammensein. Vereinsführer Viktor Haas sprach kurze Begrüßungsworte und brachte seine Freude über die starke Teilnahme zum Ausdruck. Reichliche Unterhaltung für jung und alt sorgte für mancherlei Abwechslung, so daß jedes zu seinem Recht kam. Nachdem jedes Kind ein Häubchen erhalten hatte, gab es unter Leitung von Kam. Viktoria eine Kinderpolonaise um das Haus herum. Den ca. 50 Kindern wurden anschließend allerlei Belohnungen geboten, wobei es im Saal, im Garten und im Wald schöne Preise zu gewinnen gab. Umgelungen war das „Waldschloßchen“ für die Großen, ein Saal mit Papierinlagen bereitete den Eltern sichtlich viel Mühe. Vorträge ernster und heiterer Art von Jungen und Alten trugen weiter zur allgemeinen Unterhaltung bei. Auf dem grünen Rasen hinter dem Haus war reichlich Gelegenheit geboten, sich im Freien einmal so richtig auszudehnen. Nachdem noch bei den Klängen der Kapelle Seeger ergiebig dem Tanz geblüht worden war, machte so langsam an die Heimkehr gedacht werden. Wie im Fluge war in schönster Harmonie und kameradschaftlicher Eintracht die Zeit dahingeflossen, und nur ungern trennte man sich von der gastlichen Stätte. Der Extrazug brachte abends wieder alle wohlbehalten heim. Jedem Teilnehmer wird dieser genussreiche Familienausflug gewiß noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Erwähnt sei noch zum Schluss, daß der Militärverein in anerkennenswerter Weise seinen Er-

werblosen, Schwerverletzten und Sozialrentnern und ihren Frauen freie Fahrt gewährte. Armin.

Kameradschaftsabend der Kriegsfreiwilligen

1914/18 Mannheim. Die Kameraden seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am kommenden Freitag, 3. August, abends 8.30 Uhr, in der „Liedertafel“, K 2, 32, unsere nächste Pflichtmitgliedserversammlung stattfindet. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Vor allem seien die noch absetzenden Kriegsfreiwilligen Kameraden nochmals aufgefordert, sich unserer Kameradschaft anzuschließen und in der Versammlung zu erscheinen.

Kameraden des Rhein-Redar-Militär-Gauverbandes und besuchende Organisationen!

Aus Anlaß des Geburtstages der 19jährigen Wiedertreue des Tages des Kriegsausbruchs finden in den früheren Garnisonkirchen, Trinitatiskirche und Jesulienkirche, am Donnerstag, 2. August, um 20 Uhr, Gottesdienste statt. Alle militärischen Vereine und auch die besuchenden Organisationen treten mit Vereins- und Aufführer-Ordnern um 19.45 Uhr vor den genannten Kirchen, je nach der Konfession, an. Der Kirchgang ist für die Kameraden Pflicht. An die Bevölkerung Mannheims ergeht die Bitte, diese Gottesdienste ebenfalls besuchen zu wollen. Dr. Dieck, Gauführer, Oberkommandant d. R. a. D.

Aus Ludwigshafen

Elektriker tödlich verunglückt

Der 27 Jahre alte Elektriker Hans Bäuerle aus Ludwigshafen-Friedenheim wurde an einer Schaltanlage im Werk Oppau der IG Farbenindustrie tot ausgeblutet. Bäuerle, der an dieser Anlage gearbeitet hatte, erhielt den Auftrag, in einem anderen Bau Arbeiten auszuführen. Er ging aber, ohne jemand etwas zu sagen, an seine vorherige Arbeitsstelle zurück und mußte mit der unter Spannung stehenden Schaltung in Berührung gekommen sein. Von dem betreffenden Meister wurde er am Boden liegend tot aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsvorläufe waren leider erfolglos. Bäuerle war verheiratet und Vater von einem Kind.

Auf zur deutschen Funkmesse

Die Sonderzüge des Gau Baden

Nach Abschluß der Verhandlungen mit der Hauptverwaltung der Reichsbahndirektion Berlin ist für die Sonderzugsfahrt zu den Funkfunkausstellungen und zur 11. deutschen Funkmesse eine weitestgehende Preisermäßigung zustande gekommen.

Der Gau Baden rüstet zum Besuch Berlins mit drei Sonderzügen:

1. Sonderzug, Freiburg — Berlin: Abfahrt am 16. August, vormittags. Preis 19.50 Mark.
2. Sonderzug, Karlsruhe — Berlin: Abfahrt am 16. August, vormittags. Preis 17.— Mark.
3. Sonderzug, Mannheim — Berlin: Abfahrt am 16. August, vormittags. Preis: Mannheim-Berlin und zurück 16 Mark, Heidelberg-Berlin und zurück 15 Mark, Koblenz-Berlin und zurück 15 Mark, Eberbach-Berlin und zurück 15 Mark.

Der Teilnehmer meldet seine Teilnahme direkt an die Gaugeschäftsstelle mit sofortiger Überweisung des Betrages an: Reichsbahnbund Deutscher Rundfunkteilnehmer, Gau Baden, Ronia Sonderzüge, Postfach 6010 Karlsruhe N. 3540.

Dem Teilnehmer wird dann von der Gaugeschäftsstelle ein Gutschein überreicht, welcher berechtigt, mit der gleichen Berechnung im Umkreis von 100 Kilometer zum Ausgangsbahnhof des Sonderzuges 1 (Freiburg), Sonderzug 2 (Karlsruhe) oder Sonderzug 3 (Mannheim) anzufahren. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser Tarif im Umkreis von 100 Kilometer sich nur auf die genannten drei Ausgangsbahnhöfe bezieht.

Die Rückfahrt des 1. Sonderzuges erfolgt am Dienstag, 21. August, vormittags (genaue Zeiten werden noch bekannt gegeben). Die Rückfahrt des 2. Sonderzuges erfolgt am 30. August, vormittags (genaue Zeit wird noch bekannt gegeben). Die Rückfahrt des 3. Sonderzuges wird noch bekannt gegeben.

Der Reisebeschluß ist der 8. August. Der Kreisfunkwart: gez. Kunze.

Jagd und Fischerei im August

Der Rothirsch hat jetzt sein Geweih verlegt und meist bereits gefallt. Er tritt in die Felle, wird sehr heimlich und darf in der Nachzahl der deutschen Länder vom Monatsbeginn an geschossen werden. Das gleiche gilt auch für den Damhirsch. Zu Anfang des Monats erreicht die Rehbrunn ihren Höhepunkt, um gegen Mitte August langsam abzulassen. Doch soll man — wie „Der deutsche Jäger“, München, mittelt — in der Blatzzeit zuerst nur schlecht veranlagte Böcke abschleichen und sich erst gegen Ende der Brunst den einen oder anderen starken Bod, nachdem er sich vererbt hat, als Lohn für die bisherige Enthaltsamkeit holen.

Die Jagd auf Wildenten ist jetzt sehr lohnend. Daneben bieten Wildtauben, Velsaffen usw. die Möglichkeit, sich im Herbst zu betätigen, sofern nicht bereits die Fährerjagd lockt, oder wenigstens wegen ihres Ausganges im September Veranlassung gibt, die Fährer zu verheeren, um den Jagdausgang die Reiten ohne langes Suchen finden zu können.

Das Haarraubwild beginnt mit dem Haartwechsel, junges Haarraubwild wird selbständig. Für die gefiederterten Räuber steht der Herbstzug ein. Neben dem Schutz des Reviers vor streunenden Hunden und Wagnen ist den Wilderern gerade der Blatzzeit wegen einig nachzugehen, die sie sich häufig zu Augen machen, wobei ihnen meistens Muttergeissen zum Opfer fallen, die ihnen auf den Kribus zuhören.

Der Grund- und Schwimmangler macht im August die beste Beute des Jahres. Die Schleie heißt vorzüglich Brachsen, Kersfing, Frauenerlinge, Barsche, Rotaugen, Aitel, Däsel, Barden, Karpen usw. Sie alle können mit geeigneten Ködern, von denen der Wurm immer die Hauptrolle spielt, gefangen werden. Auch beginnt die beste Zeit zum Forellenzug. Reichen nehmen die Allice wieder besser als im Vormonat. Hechte beißen flott, seltener gehen jedoch Huchen an die Spinnangel. Die Krebse sind jetzt am schmackhaftesten.

Armin.

Was ist los?

- Mittwoch, den 1. August
- Neustadt: Schützenvereinsfest 1909: Jubiläum- und Einweihungsfeier.
 - Königsborn: Ausgrabung im Riedlungstal der Reichsbahn-Gemeinschaft 6: Eisen und Metall, Reichsbahnverwaltung Mannheim.
 - Venentorium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
 - Kolnium, Neustadt, Karlsbadweg: 16-20 Uhr geöffnet.
 - Rhein-Dörfelwörter Abende: 7.00 Uhr Riedheim, Rheinwäldchen, Dörfelwörter und zurück sowie dreitägige Abende nach Bad Honnef, Königswinter und zurück.
 - Autobusfahrten ab Vorabend: 14.00 Uhr Bad Dürkheim, Neustadt, Koblenz, Speyer, Mannheim, Neustadt, Bad Dürkheim, Mannheim.
 - Reinhardtshöhe Fische: 20.15 Uhr Kabarettprogramm, 16.00 Uhr Tanzkabarett.
 - Waldparkrestaurant: 15.30 Uhr Burlesk.
 - Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Fische, Davidsen Kaiser.

Winterprogramm der NS-Kulturgemeinde

Die NS-Kulturgemeinde (Kampfbund für Deutsche Kultur und Deutsche Bühne) ist vor kurzem mit ihrem Programm für den kommenden Winter an die Öffentlichkeit getreten. Dieses Vorhaben verdient um so mehr Beachtung, als der Vorverkauf für die meisten Veranstaltungen, der erhebliche Ermäßigung bringt, schon begonnen hat.

Neben der Volkstumsarbeit, die besonders Feierabend- und Festgestaltung umfasst und planmäßig fortgesetzt wird, bringt die Kulturgemeinde eine ganze Anzahl künstlerischer und wissenschaftlicher Darbietungen.

In erster Linie stehen 6 K a m m e r m u s i k a b e n d e, für die Programm und Ausführende mit besonderer Sorgfalt ausgewählt wurden. Sie bringen Kammermusik von Beethoven, Mozart, Schumann, Haydn und andere, zum Teil auf Instrumenten oder in Zusammenstellung von Instrumenten, die sonst kaum je gehört werden. An einem Abend im Dezember singt Dolke Madriak-Vereinigung alte Weihnachtslieder und ein Abend des Schlawing-Orchesters ist im Jubiläumjahr 1933 Bach und Händel gewidmet.

Daneben bringt das Programm 6 D i c h t e r a b e n d e, an denen junge deutsche Dichter aus eigenen Werken lesen werden. Im September wird die Reihe durch Ernst Biedert eröffnet. Dann folgt Erich Edwin Dvinger, der Verfasser der meisterhaften fibrischen Trilogie, und Paul Alverdes, der nicht nur durch seine tiefen und schlichten Dichtungen bekannt ist, sondern auch als Herausgeber der Zeitschrift „Das Innere Reich“ in die geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit eingegriffen hat. Weiter lesen Richard Curinger, der

Dichter der „Deutschen Passion“, und Otto Bräuer, der junge rheinische Dichter. Den Abschluss bildet R. Benno von Schow, der durch sein „Ländliches Jahr“ und sein männliches Kriegsbuch „Das Abenteuer“ bekannt ist.

Als drittes bringt die Kulturgemeinde eine Vortragsreihe zur deutschen Vergangenheit. Diese sechs „Korbischen Abende“ bringen keine trodene geschichtliche Betrachtung, sondern eine lebendige Auseinandersetzung mit dem kulturellen Leben und dem Volkstum unserer Vorfahren. Die Vorträge werden von ersten Rednern gehalten, sie bringen Lichtbilder und werden mit geliebterwählter Musik und Dichtung unrahmt. Die Vielseitigkeit der Themen bei einheitlicher Grundlinie verleiht eine wesentliche Erweiterung unseres Wissens um Art und Leben unserer Vorfahren und damit um unsere eigene Lebensgrundlage.

Dies ganze Programm ist nicht nur im Inhalt, sondern auch in der praktischen Durchführung darauf abgestellt, die Beachtung weitester Kreise zu finden. Die Preise seien für Dauerkarten im Vorverkauf stark ermäßigt. So kostet eine Dauerkarte für die 6 Dichter-Abende und die 6 Korbischen Abende nur je 5 RM. Die Dauerkarte für die Kammermusikabende kostet nur 11 RM. Die Zahlung dieses schon herabgesetzten Betrages kann noch in Raten erfolgen, so daß der Besuch dieser wertvollen Veranstaltungen praktisch fast jedermann ermöglicht ist. Für Mitglieder besteht eine weitere, fast 50prozentige Ermäßigung.

Der Vorverkauf findet statt in der Geschäftsstelle des Kampfbundes im Horn-Wessel-Haus, L. 4, 15, und in der Böllischen Buchhandlung

in P. 4, ferner in dem Musikhaus Gedel, O. 3, 10, Musikhaus Schwab, K. 1, 5b, Musikhaus Planzen, O. 7, 13, Musikhaus Pfeiffer, N. 3, 3. Es empfiehlt sich, die gebotenen Vergünstigungen auszunutzen und schon jetzt im Vorverkauf die Karten zu erwerben, insbesondere auch mit den Ratenabzahlungen für die Kammermusikabende schon frühzeitig zu beginnen.

Mannheimer Schriftsteller und Dichter lagen

In der „Allen Wals“, P. 2, 6, vereinigen sich die Mannheimer Schriftsteller- und Dichterkameraden der Ortsgruppe des NSD, um zu den brennenden Tagesfragen ihrer Organisationsstellung zu nehmen. Verbands-Ortsgruppenführer Friedrich Singler eröffnete die Tagung mit kurzen Begründungsworten und mit dem Vortrag seines kraftvollen Sonetts „Deutschland“. Anschließend referierte Ortsgruppenführer Singler über die weiteren Vorbereitungen zu dem geplanten „Sammelband Mannheimer Schriftsteller“, wozu die Verfasserinnen eingehend Stellung nahmen. Es ergab hiermit an alle übrigen arischen Mannheimer Schriftsteller, und Dichter die Aufforderung, auch wenn sie noch nicht dem NSD angehören, Beiträge für den Sammelband zu liefern, die zur Prüfung durch die Kommission an Ortsgruppenführer Friedrich Singler, Dammstraße 7, einzureichen sind, der auch Aufnahmeformulare für den NSD zur Verfügung hat. Die Teilnehmer müssen sich aber verpflichten, dem NSD beizutreten. Als lehrer, äußerster Termin für die Einreichung wurde der 1. September festgelegt. Des weiteren wurde die Errichtung von Arbeitsgemeinschaften beschlossen. Nach Erledigung einiger weiterer Fragen und einer lebhaften Aussprache konnte der offizielle Teil der anregend verlaufenen Versammlung durch den Ortsgruppenführer

Sport und Spiel

Die Jugend des TB 46 fliegt in Heidelberg

TB 78 Heidelberg — TB 46 Mannheim 84,5 : 102,5 Punkte

Olympia-Werbefest in Friedrichsfeld

Großfengels (Marburg) gewinnt das Schleuderballwerfen mit 74,01 m

Ganz Friedrichsfeld hatte sich am gestrigen Abend auf dem Plage des TB Friedrichsfeld eingefunden, um „feinern“ Welcher Wettkampf zu sehen. Aber auch in Mannheim fand die Veranstaltung großen Anklang, denn unter den 200 Zuschauern, die sich eingefunden hatten, stellten die Mannheimer viele Sportinteressenten, die auch nicht enttäuscht wurden, denn es wurden sehr gute Leistungen gezeigt. Der Veranstalter, der die Germania Friedrichsfeld, hatte sich alle Mühe gegeben, und nicht nur die Kölner Klubkameraden von Weinfeld verpflichtet, sondern darüber hinaus auch Großfengels (Marburg), der sich in blendender Verfassung befand und das Singen vom Postamtverein Frankfurt. Zu bedauern war lediglich, daß sich die Mannheimer Sportler nicht an der Veranstaltung beteiligten, oder nur ungenügende Ausnahmefälle bildeten, eine feine Besetzung der Sportler in den Kampf brachte.

als Abschluß der Veranstaltung gelaufen wurde, brachte einen überzeugenden Sieg des TB Friedrichsfeld, der sich als Schlußmann den 68-Mann Marquet ausgetrieben hatte.

Ergebnisse:

- 100 Meter: 1. Vollmert (TB Röll) 11,0; 2. Köller (TB Röll) 11,4; 3. Weber (TB Röll) 11,4.
- 110 Meter Hürden: 1. Marquet (TB Mannheim) 16,8 (im Alleingang). (Notbrock-Röll verlegt ausgeschieden).
- 200 Meter: 1. B. Abel (TB Röll) 2:00; 2. Hein (TB Röll) 2:03; 3. Rastanffy (TB Röll) 2:06,5.
- 400 Meter: 1. Diefeld (TB Röll) 52,2; 2. Hann (TB 46 Mannheim) 55; 3. Seitz (TB Friedrichsfeld).
- 3000 Meter: 1. Kurburger (Ladenburg) 9:15,4; 2. Holzmann (TB Eppelheim) 9:32; 3. Schnabel (TB Friedrichsfeld).

Beim 100-Meter-Lauf waren Vorläufe notwendig; in den Endlauf kamen drei Kölner und ein Eppelheimer. Vollmert (TB Röll) war der Sieger, er ging in 11 Sekunden vor seinem Klubkameraden Köller und Weber durchs Ziel. Mit 2:00 Min. holte sich B. Abel den 200-Meter-Lauf, während Hein den Kölner Rastanffy überraschend auf den zweiten Platz verweisen konnte. Die 400 Meter waren dem Kölner Diefeld nicht zu nehmen, der in 52,2 Sek. unangefochten den Lauf gewann. Inzwischen wurde das Schleuderballwerfen begonnen. Der Marburger Großfengels unternahm einen Versuch, den deutschen Rekord zu überbieten, der auch voll und ganz gelang, denn er kam mit 74,01 Meter weit über die deutsche Rekordmarke. Allerdings wird die Leistung nicht als Rekord anerkannt werden, da mit Rückenwind geworfen wurde, trotzdem bleibt aber die ausgezeichnete Leistung. Selbst G. Abel, der mit 61,90 Meter auf den zweiten Platz kam, zeigte eine schöne Verbesserung. Der 3000-Meter-Lauf war eine interne Angelegenheit der Landesvereine. Kurburger (Ladenburg) zeigte hier in 9:15,4 vor Holzmann (TB Eppelheim). Einen sehr guten Eindruck hinterließ Debus vom TB Röll, der sich zwei Siege holte und zwar das Stiefelrennen mit 10:51 Meter vor Großfengels (Marburg) und das Diskuswerfen mit 40:88 Meter vor G. Abel (TB Röll). Die Ringelstöße drehte Großfengels den Spielplatz und verwies Debus mit 13,92 Meter auf den zweiten Platz. Das größte Interesse fand natürlich der Hochsprung, an dem Weinfelder trotz seiner Verletzung teilnahm und unter bestem Beifall seiner begeisterten Anhänger die 1,70-Meter-Marke überflog. Der Frankfurter Höffinger sicherte sich den Weitsprung mit 6,84 Meter. In der 4mal-100-Meter-Staffel hielten sich die Kölner Gäste einen schönen Sieg in der Zeit von 4:42, der zweite TB Friedrichsfeld brauchte eine Sekunde mehr, und konnte eine kombinierte Mannschaft knapp auf den dritten Platz verweisen. Die Deutsche Staffel, die

Mannheimer Rudererfolge in Hanau

Die Hanauer Regatta erfreute sich bei gutem Wetter eines ausgezeichneten Besuchs. Die Strecke betrug 2000 Meter, mit einer Biegung bei 800 Metern, das Wasser war sehr bewegt bei ziemlich hartem Gegenwind. Die Beteiligung war schwach. Von den erstklassigen Rennen kamen nur der erste Einer und der Vierer ohne zum Austrag, während der Erste Vierer, Doppelzweier und Erste Achter ausfielen. Ferner gab es nicht weniger als sechs Alleingänge, da die Gegner abgemeldet hatten. So kam auch der 100. Sieg der Saarbrücker Urdine im Alleingang zustande. Das schönste Rennen gab es im Junior-Achter, in dem die Hanauer Ruderergesellschaft mit Luftschiffen siegreich blieb. Die teilnehmenden Mannheimer Vereine schnitten recht gut ab. Der Mannheimer RC holte sich den Leichtgewichtsvierer für Jungmänner und war auch im Zweiten Jungmänner-Vierer erfolgreich. Den Ersten Einer holte sich Schäfer vom Mannheimer RC. Der „Glor“ belegte außerdem gute zweite Plätze im Vierer ohne Steuermann und im Zweiten Vierer.

Ergebnisse:

- Jungmänner-Vierer: 1. Offenbacher Ruder- und Schwimmverein 6:23, 2. Urdine Rüsselsheim 6:25,6.
- Junior-Vierer: 1. Saarbrücker Urdine (Alleingang).
- Jungmänner-Einer: Saarbrücker Urdine (Alleingang).

- Schleuderballwerfen: 1. Großfengels (Marburg) 74,01; 2. G. Abel (TB Röll) 61,90; 3. Rast (TB Friedrichsfeld) 58,10.
- Diskuswerfen: 1. Debus (TB Röll) 40,86; 2. G. Abel (TB Röll) 33,58; 3. Gröble (Sandhofen) 34,08.
- Ringelstöße: 1. Großfengels (Marb.) 13,92; 2. Debus (TB Röll) 13,14; 3. Gröble (Sandhofen) 10,78.
- Stiefelrennen: 1. Debus (TB Röll) 10,78; 2. Großfengels (Marburg) 9,96; 3. Gröble (Sandhofen) 8,19.
- Hochsprung: 1. Weinfeld (TB Röll) 1,90; 2. Baumgärtner (Germania Friedrichsfeld) 1,65; 3. Huber (Sedenheim).
- Weitsprung: 1. Höffinger (Postamtverein Frankfurt) 6,84; 2. Gottsam (TB Friedrichsfeld) 6,29; 3. Marquet (TB Mannheim) 6,15.
- Stabhochsprung: 1. Rast (TB Friedrichsfeld) 2,90; 2. Möll (TB Sedenheim) 2,80; 3. Baumgärtner (Germania Friedrichsfeld) 2,70.
- 4x100 Meter: 1. TB Röll 46,2; 2. TB Friedrichsfeld 47; 3. lomb. Staffel 47,2.
- Deutsche Staffel: 1. TB Röll 8:15,5; 2. lomb. Staffel 8:41,4; 3. TB Germania Mannheim 8:46,3.

Auf dem Turngemeindeplatz in Heidelberg trafen sich am Sonntagvormittag die Nachwuchsmannschaften der beiden obigen Leistungsfähigen Turnvereine zu einem Leichtathletikwettkampfe, der der Mannheimer Turnjugend einen überaus schönen Sieg mit 102,5 : 84,5 Punkten im Gesamtergebnis brachte. Der Gulerfolg allerdings wurde erst durch die Leistungen der jüngeren Jahrgänge, der B-Jugend, ermöglicht, die für die Mannheimer ein Ergebnis von 51,5 : 25,5 Punkten überlegen herausholte, während die A-Jugend mit 51 : 59 Punkten dem Heidelberger Nachwuchs den Vorrang lassen mußte. Durchweg gab es wieder einige ganz ansprechende Ergebnisse und über dem Durchschnitt stehende Leistungen.

Die Ergebnisse:

A-Jugend

- 100 Meter: Heß (Heidelberg) 11,4 Sek.; Frey (Heidelberg) 12,1 Sek.; Höhl (Mannheim) 12,2 Sek.; Gies (Mannheim) 12,4 Sek. — 200 Meter: Heß (H.) 23,4 Sek.; Höhl (M.) 24,8 Sek.; Gies 25,5 Sek.; Wolf (H.) 25,6 Sek. — 1000 Meter: Plump (M.) 2:49 Min.; Wolf (H.) 2:54,3 Min.; Kühne (H.) 3:08,3 Min.; Gschhart (M.) 3:11,4 Min. — 4x100 Meter: Tg Heidelberg 49,1 Sek.; TB 46 Mannheim 49,2.
- Hochsprung: Wolf (H.) 1,47 Mtr.; Unger (M.) 1,47 Meter; Schäfer (M.) 1,47 Meter; Heß (H.) 1,42 Meter. — Weitsprung: Heinrich (M.) 5,77 Meter; Frey (H.) 5,65 Mtr.; Sommer (H.) 5,51 Meter; Bernstein (M.) 5,17 Meter. — Ringelstöße: Heinrich (M.) 12,58 Meter; Tempel (M.) 11,96 Meter; Frey (H.) 11,32 Meter; Koch (H.) 10,39 Meter. — Speerwerfen: Heinrich (M.) 40,25 Meter; Bernstein (M.) 34,40 Meter; Sommer (H.) 33,50 Meter. — Diskuswerfen: Sommer (H.) 30,93 Meter; Bernstein (M.) 29,26 Meter; Häuler (H.) 28,17 Meter; Tempel (M.) 25,70 Meter. — 10x100 Meter: Tg Heidelberg 2:33,4 Min.; TB 46 Mannheim 2:36,8 Min.

B-Jugend

- 100 Meter: Höhl (M.) 12,2 Sek.; Kupferschmitt (M.) 12,9 Sek.; Wolf (H.) 12,9 Sek.; Arnold (H.) 13,6 Sek. — 200 Meter: Helmstedter (H.) 2:14,5 Min.; Runkel (M.) 2:16,2 Min.; Hecht (H.) 2:23,1 Min.; Coblitz (M.) 2:26,8 Min. — Hochsprung: Schneider (M.) 1,47 Meter; Schmitt (M.) 1,42 Meter; Epick (H.) 1,37 Meter; Trig (H.) 1,37 Meter. — Weitsprung: Höhl (M.) 5,67 Meter; Schneider (M.) 5,57 Meter; Hecht (H.) 5,34 Meter; Trig (H.) 4,89 Meter. — Ringelstöße: Schneider (M.) 12,09 Meter; Gelber (M.) 11,33 Meter; Hecht (H.) 10,13 Meter; Epick (H.) 9,73 Mtr. Schlagballweitwurf: Höhl (M.) 83,90 Meter; Schmitt 81,30 Meter; Helmstedter (H.) 80 Mtr.; Epick (H.) 73 Meter. — 4x100 Meter: TB 46 Mannheim 51,4 Sek.; Tg Heidelberg 51,9 Sek.

Photo- u. Kinohaus Cartharius o.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Ämtliche Bekanntmachungen

Handelsregisterinträge

a) vom 27. Juli 1934:
„Kordier“, Deutsche Gesellschaft für...
b) vom 28. Juli 1934:
„Kistler“, Kaufmann, Mannheim...
c) vom 30. Juli 1934:
„Kraus“, Kaufmann, Mannheim...

Neueinstellung von Grundstücken

„Schöpfung“, Schöpfung-Industrie...
„Kraus“, Kaufmann, Mannheim...

Definit. Zahlungserinnerung

10. August 1934:
15. August 1934:
20. August 1934:

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Die Kleinschwamm- und Sanddolen...
Zwangsvorsetzungen

Donnerstag, 2. August 1934

Donnerstag, 2. August 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr...
Donnerstag, 2. August 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr...
Donnerstag, 2. August 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Bierundvierzig Staaten erklären den Krieg . . .

Diplomatisches Vorpiel

Frankreich und Rußland wollen den Krieg.

In den Dokumenten, die von der russischen Regierung nach Sturz des Zarenreiches veröffentlicht wurden, befand sich auch ein Brief Poincarés, des damaligen Präsidenten der französischen Republik, an den zaristischen Außenminister Sazonow. Dieser Brief schloß mit den Worten: „Wir gehen soweit, wie Rußland es wünscht wird. Der nächste Konflikt wird nicht vorübergehen wie der letzte, sondern es wird den Krieg geben...“

Das war im Jahre 1913, als der zweite Balkankrieg zu Ende ging. Und das veröffentlichte russische Geheimprotokoll vom 6. November 1912 hatte Klipp und Klar gelautet: „Es wird sich als vorteilhaft erweisen, den Aufmarsch zu vollziehen, ohne die Feindseligkeiten zu beginnen, damit dem Gegner nicht die Hoffnung genommen wird, der Krieg könne noch vermieden werden. Unsere Maßnahmen müssen hierbei durch diplomatische Scheinverhandlungen maskiert werden, um die Befürchtungen des Gegners möglichst einzuschärfen.“

So sah es im Hintergrunde der europäischen Kulisen aus, als der Sommer des Jahres 1914 seinen Gluthauch über die reisenden Felder wehen ließ. Der Krieg gegen Deutschland war beschlossen, Poincaré war gewillt, ihn bei erster Gelegenheit vom Throne zu brechen, die russische Großfürstenpartei war mit von der Partie, der schwache Zar wußte anfangs nicht, was gespielt wurde und machte schließlich gute Miene zum bösen Spiel. England aber, an und für sich bestrebt, sich aus einem europäischen Konflikt herauszuhalten, wurde außenpolitisch geleitet von Sir Edward Grey, dessen Herz für Frankreich schlug und der heimliche Bindungen eingegangen war, von denen nur die Generalstabe, nicht aber die Parlamente etwas wußten. Und schließlich hatte Eduard VII., der Vater der Einkreisung gegenüber Deutschland, vorgegearbeitet...

Deutschland ging friedlich seiner Arbeit nach. Die Eisen rauchten, der Wohlstand stieg, eine allgemeine Sattheit und Zufriedenheit lag über dem Volke. Meer und Flotte waren in bester Verfassung, der Kaiser wollte, allen unbedachten Neben zum Trost, den Frieden... noch ein paar Jahre, und das Reich war so stark, zumal zur See und in seinen überseeischen Besitzungen, daß seine Macht der Erde mehr es wagen durfte, einen freventlichen Angriff zu beginnen.

Nur eine schwache Stelle wies das deutsche Verteidigungssystem auf: Oesterreich, den mehr slavischen als deutschen Staat, von dem am 22. Mai 1914 der Wiener deutsche Botschafter, von Tschirschky, an den Staatssekretär des Auswärtigen berichtete: „Einigermaßen normale Verhältnisse herrschen nur noch in den fern-östlichen Provinzen. Der Gedanke eines einheitlichen Reiches, einer Zusammengehörigkeit, schwindet immer mehr. Wie oft lege ich mir die Frage vor, ob es wirklich noch lohnt, uns so fest an dieses in allen Fugen krachende Staatsgebilde anzuklammern und die mühsame Arbeit weiter zu leisten, es mit fort zu schleppen.“

Die Schüsse von Serajewo.

Sie töteten das österreichische Thronfolgerpaar und trafen den Frieden mitten ins Herz. Die serbische Geheimgesellschaft unter Führung eines aktiven Generalstabsmajors hatte in Uebereinstimmung, wenn nicht im Auftrage der russischen Großfürstenpartei gehandelt. Die romanische Freimaurerei des „Groß-Orientes“ hatte ihre Fäden im Komplott. Der „nächste Konflikt“, von dem Poincaré gesprochen hatte, war geschehen. „Diesmal wird es Krieg geben!“ hatte Poincaré hinzugefügt.

Laßen wir den damaligen österreichischen Außenminister, Grafen Czernin, zu Worte kommen: „Oesterreich-Ungarns Uhr war abgelaufen. Es war klar geworden, daß das Signal zum Zerfall der Monarchie gegeben war. Die Glocken Serajewos, die eine halbe Stunde nach dem Mord zu läuten begannen, waren das Grabgeläute der Monarchie...“

Noch aber lehnte sich Oesterreich zur Wehr. Und dieses Stützwehrlehen, das schließlich den Krieg auslöste, um Himmelswillen aber nicht verursacht hat, war Oesterreichs gutes Recht. Am 6. Juli 1914 er-

klärte Wilhelm II. seine Zustimmung zu schärfstem Vorgehen gegenüber den Schuldigen jenseits der serbischen Grenze. Der deutsche Kaiser konnte nicht glauben, daß sich Rußland und Frankreich zu Schützern einer politischen Mörderbande machen würden. Hier lag der Trugschluß der deutschen Zustimmung, die vergaß, daß es in der Weltgeschichte nicht um Moral und Sittlichkeit geht, sondern um Macht und Gewalt. In Paris und St. Petersburg rief man sich die Hände. Deutschland und Oesterreich, tatsächlich in der Abwehr gegenüber einer tödlichen Verschwörung, konnte durch eine raffinierte Propaganda als Angreifer hingestellt werden.

Oesterreich hatte noch nicht den ersten Schritt getan, da war Poincaré nochmals in Petersburg erschienen und hatte die Bündnistreue erneut befestigt.

Zu dieser Zeit bereits, da aus Sibirien unaufhörlich die Züge rollten und auch Frankreich schon seine Rejerowisten einzog, wollte Wilhelm II. noch auf der jahresüblichen Nordlandreise, zogen die deutschen Regimenter ohne einen Mann Verstärkung auf die Truppenübungsplätze, schien der Friede wieder einmal gesichert. Am 23. Juli hatte die Wiener Regierung in Belgrad ein sehr scharfes Ultimatum überreichen lassen, am 24. war in Berlin und Wien bekannt geworden, Serbien würde trotz der demütigenden Bedingungen annehmen, aus England lauteten die Berichte befriedigend, kurzum, wer konnte glauben, daß um der paar Reichsmörder willen der Erdball in Brand gesetzt werde? Heute wissen wir, daß in der Nacht zum 25. Juli der Zar von Rußland dem König von Serbien telegraphierte, er möge hart bleiben, Rußland mobilisierte bereits und werde mit seiner Heeresmacht Serbien unterstützen...

Das war der Krieg.

Am 26. Juli machte die deutsche Regierung die russische auf die Gefahr der Mobilisierungsvorbereitungen aufmerksam. Der Kaiser unternahm einen persönlichen Vermittlungsversuch, indem er den Zaren und den König von England beschwor, den Frieden zu bewahren. Da erklärte die österreichische Regierung, in einer gewissen Leichtfertigkeit und Deutschland vor den Kopf stoßend, Serbien am 28. Juli, einen Monat nach Serajewo, den Krieg. Jetzt hing der Weltfrieden nur noch an einem Faden.

Die letzten Tage vor der Kriegserklärung.

Wilhelm II. hat und steht geradezu den Zaren an, doch die Gesamtobilisierung anzuhalten, die den Krieg bedeute. Der Zar sagte auch zu, aber hinter seinem Rücken lästerten Großfürst Nikolajewitsch und der Kriegsminister die Mobilisierungsorders. Rußlands ungezählte Millionen marschierten auch gegen Deutschland auf. Deutschlands Lage gestaltete sich hoffnungslos, wenn es jetzt nicht handelte. Deutschland aber handelte. Es brachte am 30. Juli die österreichische Regierung dazu, in Petersburg, London und Paris die Erklärung abzugeben, Serbiens Unabhängigkeit und Grenzen nicht antasten zu wollen, es hat Rußland, innerhalb 12 Stunden die Mobilisierung einzustellen, da jeder Kriegsgrund fortgefallen sei, es ordnete, um gegen jede Ueberraschung gesichert zu sein, den Zustand „drohender Kriegsgefahr“ an. Der Zar, der noch eben Friedenstelegramme abgeschickt hatte, antwortete nicht. Er war ein Gefangener seiner Generale und Verwandten, und diese wollten den Krieg.

Trotzdem war es ein Fehler, daß Deutschland nun von sich aus den Krieg erklärte. Wieder konnte Frankreich Deutschland als den Angreifer hinstellen. Das gleiche Frankreich, das schon in der Nacht vom 30. zum 31. Juli beschlossen hatte, koste es,

was es wolle, den Krieg gegen Deutschland zu beginnen. Am 31. Juli ersuchte die deutsche Regierung Frankreich um eine Erklärung innerhalb 48 Stunden, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde. Frankreich gab eine inhaltlose und orakelnde Antwort, ordnete aber gleichzeitig die Mobilisierung an. Da erklärte Deutschland, wiederum mehr formalösterreichlichen Gründen als diplomatischer Klugheit folgend, am 3. August Frankreich den Krieg.

Am 3. August nachts rückten deutsche Truppen in Belgien ein, nachdem französische Truppen längst die belgische Nordgrenze überschritten hatten.



Vormarsch

ten. Bethmann-Hollweg, der ebenso persönlich unantastbare wie sachlich unfähige Lenker der deutschen Politik, sprach das kürzliche Wort vom „Fetzen Papier“. Am 4. August erklärte England, nach einem bisher noch nicht aufgelärten Meisterstück der diplomatischen Verschleierung seiner wahren Absichten Deutschland den Krieg. Kein Geringerer als der heutige englische Ministerpräsident Macdonald hat 1915 über die dunkle und verhängnisvolle Politik Greys das Wesentliche gesagt: „Der Krieg ist eine Folge des Bestehens der Entente und des Dreibundes, noch mehr der Geheimnisse Sir Edward Greys.“

Deutschland zog in den Krieg reinen Herzens und reinen Schwertes. Jeder Deutsche wußte, daß uns der Krieg ausgezwungen worden war. Wir kämpften um unseren Bestand, jeder ahnte, was Frankreich und Rußland wollten. Im Telegramm Tschirakows an Sazonow vom 13. September 1914 ist das Kriegsziel der Entente klar ausgesprochen: „Der Hauptzweck des Krieges ist die Vernichtung des deutschen Reiches.“

Friedrich Wilhelm Heinz.

Der Aufmarsch des deutschen Heeres

Ein Meisterwerk des deutschen Generalstabs.

Unaufhörlich rollten die Züge nach West und Ost. Bis zum 20. Tage waren alle Mobilisierungstransporte bis ins Einzelne festgelegt. Die nach dem Westen führenden Bahnlinien waren mit täglich 600 Zügen belegt. Ueber den Rhein bei Köln fuhren in der Zeit vom 2. bis 18. August rund 2150 Züge in westlicher Richtung. Also alle 10 Minuten etwa ein Zug. Insgesamt sind auf den deutschen Bahnen zu Kriegsbeginn rund 11 100 Kriegstrans-



Anrückende Dragoner

porte mit etwa 3 120 000 Mann und 800 000 Pferden befördert worden.

Und während die deutsche Mannschaff singend hinauszog, um auf den Feldern der deutschen Entscheidung für die gute Sache der Heimat zu streiten und zu sterben, vollzog sich im ganzen Volke der Durchbruch jener feilschen Einheit, die der erste Schritt zur deutschen Revolution war. Alle Ueberreizungen und Ueberlagerungen des Marxismus wurden hinweggespült von der Bereitschaft, Dienst an der Zukunft der Nation zu tun. Die Kräfte des Blutes regten über die Ueberlegungen des Intellekts.

Was würde der deutschen Feldarmee widerstehen können, als sie jetzt aufmarschierte? Nach dem

Plan des genialen Grafen Schlieffen

sollten alle deutschen Westarmeen zwischen Aachen und Straßburg aufmarschieren, um dann mit ihrem rechten Flügel in weitem Bogen durch Belgien vorzustoßen, noch über Paris hinausgreifend, den linken Flügel der Franzosen zu umfassen und von rückwärts — von der Meeresküste her — die ganze französische Armee gegen die französischen Ostfestungen und die Schweizer Grenze zu drücken.

Wenn die Führung nur etwas vom Geiste des zu früh verstorbenen Grafen Schlieffen besaß, wenn auch in ihr der Geist des lähnen Bagemutes vom August 1914 brannte, dann müßte sich ein neues Cannae bereiten, dann müßte die größte Schlacht seit Erschaffung der Erde mit einem deutschen Siege enden. Aber Generaloberst von Moltke, ein milder und verbrauchter Mann, ohne Glauben an seine eigene Ueberlegenheit und damit ohne Glauben an den Sieg, verwässerte den siegesverbürgenden Schlieffenplan.

Sieben deutsche Armeen marschierten zwischen Aachen und Straßburg auf.

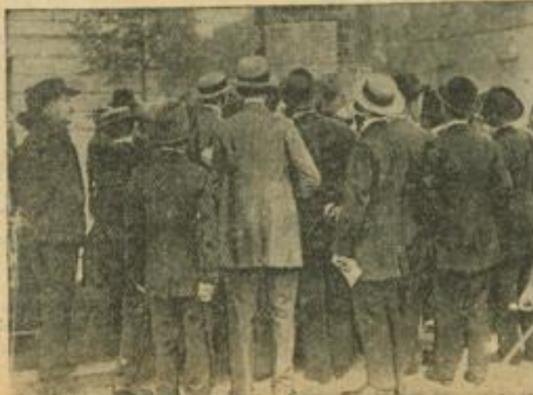
Gleich zu Beginn des Vormarsches brachte ein kühner, aber außerordentlich verlustreicher Handstreich die Festung Düren in deutsche Hand. Hier zeichnete sich General Ludendorff, der spätere Generalstabschef Hindenburgs, besonders aus. Aber schon hier zeigte es sich, daß die Friedensausbildung des Führerpersonal allzusehr der Gefahr aussetzte.

Am 14. August, eine Woche nach Düren, begann die französische Südarmee ihre Offensive. Schlieffen hatte vorgeesehen, dieser Offensive auszuweichen und unbekümmert um das französische Eindringen im Südsloß die große nördliche Umgehung zu beginnen. Generaloberst von Moltke aber verlor auch hier die Nerven. Er erlaubte der Armee des bayerischen Kronprinzen am 20. August die Gegenoffensive. So kam es zur „Lothringer Schlacht“. Es war

die erste Großschlacht des Weltkrieges.

328 deutsche Bataillone kämpften gegen 420 französische und errangen dennoch den Sieg. Aber es war kein Sieg, der eine Entscheidung brachte. Die Franzosen wichen hinter ihre Festungslinie zurück, wo sich der deutsche Angriff totfies, und die vielen Tausende und Zehntausende, die tot auf dem Schlachtfeld oder zerschossen in den Lazaretten lagen, fehlten im Norden, wo die Armeen Kluds, Bülow und Hausers in Gewaltmärschen durch Belgien hielten.

Vor den deutschen Fahnen beugten sich die französischen Armeen und das englische Landwehrkorps. Unaufhaltsam drangen die gewaltigen Heeresmäulen in Frankreich vor. Die Heimat hielt den Atem an, lähmendes Entsetzen packte Franzosen und Engländer. Ueberall entwickelten sich die deutschen Armeen zum Angriff und waren Frankreichs und Englands Armeekorps im ersten Sturm. Die „bide Verlo“ zerschlug die feindlichen Sperrbesetzungen, die ersten deutschen Flieger erschienen über Paris. Das Weltgericht schien über das kriegerische Frankreich Poincarés heringebracht zu sein.

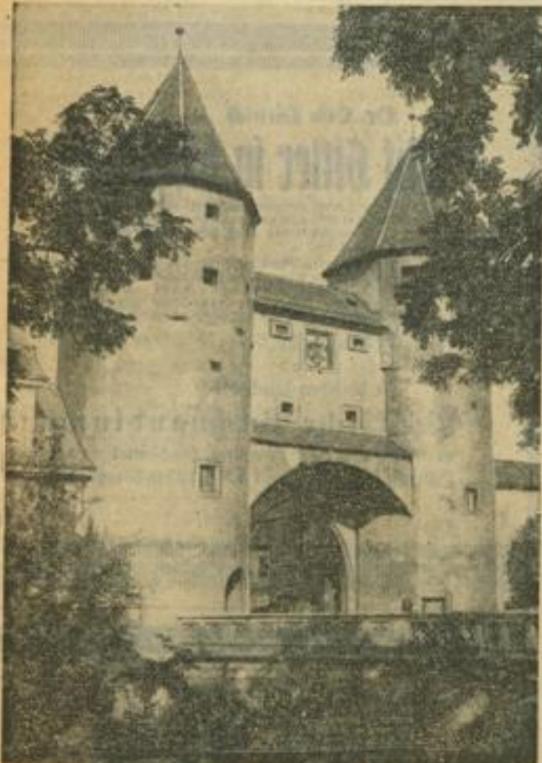


Die Verhandlung des drohenden Kriegszustandes

Ein Kleinod der bayr. Ostmark

Zur 900-Jahrfeier der Stadt Amberg

In unserer modernen, großstädtisch orientierten Zeit, deren Hauptmerkmal heftiges Leben und Treiben ist, gewinnt die mittelalterliche Kleinstadt erneute Bedeutung. Der aufgeriebene und zerrissene Großstadtmensch bekennt sich in der abgesehenen Provinzstadt auf sich selbst. Das mittelalterliche, geschlossene und abgerundete Stadtbild wirkt ausgleichend in einer Zeit, die durch



Wahrhafte Zeugen der Vergangenheit: Das Nabburger Tor.

Die Weitausdehnung und Uferlosigkeit von Asphaltmeeren bestimmt ist. So kommt es, daß Städte wie Rothenburg, Dinkelsbühl und Rördlingen heute in aller Munde sind.

Da liegt nun mitten in der bayerischen Ostmark eine Stadt, die berechtigten Anspruch machen kann, in der Reihe der deutschen mittelalterlichen Kleinstädte genannt zu werden — Amberg. Amberg liegt an keiner Hauptlinie des Fremdenverkehrs, es wird nur berührt von der bayerischen Waldbahn, die von Nürnberg aus ostwärts an die böhmische Grenze nach Furth i. W. fährt. 70 Km. westlich liegt Nürnberg, 20 Km. östlich Schwandorf an der Hauptlinie Regensburg—Hof. So ist Amberg verkehrspolitisch bestimmt. Amberg ist die typische Stadt des früheren Nordgaves, nüchtern, verschlossen, herb, weit oberpfälzischer als Regensburg, die Hauptstadt der Oberpfalz, die in der Donauebene mehr niederbayerische Elemente aufweist. Ostfranken, Altbayern, Slaven, diese drei Stämme machen den Urtyp der oberpfälzischen Bevölkerung aus, und wie in einem Brennpunkt sammelt sich Oberpfälzer Leben in seiner zentralen Stadt in Amberg.

Komen wir nach Amberg, ganz gleichgültig von welcher Richtung, so überwältigt uns sofort der Anblick der St. Martinskirche. Diese katholische Hauptpfarrkirche erhebt sich inmitten der Stadt; wie eine stolze Hyäne streckt sie ihren 90 Meter hohen Turm in die Höhe, dehnt sie ihr mächtiges steil abfallendes Firstdach aus — Marktplatz, Rathaus, Bürgerhäuser, gekrümmte Straßen und winzige Gäßchen schmiegen sich eng und traulich an diesen stolze Zeugen der Stadt.

Vor der Kirche der leinesgleichen suchende Marktplatz, beruhigend in seiner Flächenwirkung und Umrahmung.



Die sogenannte Stadtbille. Unter den zwei halbkreisförmigen Bögen der alten Stadtmauer fließt die Bils hindurch.

Da grüßt vor allem das gotische Rathaus, 1920 in der glücklichsten Weise renoviert. Durch Säulenhalle (der gefallenen Krieger ist hier durch eine Marmortafel gedacht), Wendeltreppe und Balkon mit mahlergefälliger Brüstung kommen wir in den ehrwürdigen, dunkel getönten Rathsaussaal. Dieser, ein stilvoller Raum für ernste Ruff. Barocke Bürgerhäuser mit lebendurchglühten Erkern und reichgeschnittenen Portalen fesseln uns in mehreren Straßen. Da wirken wieder strenge Renaissancewerte maßvoll und kühl.

Ein barocker, 200 Meter langer Bau, das im 17. Jahrhundert gegründete Jesuitenkolleg, beherrscht den Westen der Stadt. Im Süden stoßen wir auf das vornehme Renaissancechloß der pfälzischen Kurfürsten mit prachtvoll ansteigenden Giebeln. In gotischer Zeit befand sich das Schloß an der Bils. Dieser Fluß teilt die Stadt in zwei Hälften — an dem ältesten Siedlungsplatz Ambergs. Wir bewundern dort den Chor der gotischen Hauskapelle, der erkerartig aus der Mauerflucht hervortritt und im Verein mit dem steilen Treppengiebel ein selten gezeichnetes Bild darstellt. Kirchen von der Gotik über Barock bis zum fortdigsten Rokoko geben einen Querschnitt durch das religiöse Leben der Jahrhunderte.

Der stattliche Festungswall, die Stadtmauer mit Stadtgraben, die die Stadt in ovaler Form umzieht, überzeugt uns, mit den vier trutzigen Toren, den zahlreichen Türmchen und dem gut erhaltenen Wehrgang an den in früheren Zeiten üblichen Spruch: München sei die schönste, Leipzig die reichste und Amberg die festeste Fürstentum.

Wollen wir das mittelalterliche Kleid Amberg so recht genießen, so müssen wir auf der wunder-



Blick auf den Marktplatz, der von allen Bürgerhäusern stimmungsvoll umrahmt wird.

schönen Meer einen Rundgang um die Stadt machen. Prächtige Bilder tun sich da auf, wenn wir vor den grünen Anlagen aus bald einen Blick auf das schwere Mauerwerk werfen, bald die Bils beobachten, wie sie im Süden der Stadt unter zwei halbkreisförmigen Bögen — die Stadtbille genannt — unter der Mauer hindurchfließt, dann wieder die erdenkliche Wucht der Tore erleben.

Als landschaftlich größter Reiz Amberg erhebt sich im Osten der Mariabühlberg. Mit seiner barocken Wallfahrtskirche bildet er alljährlich das Ziel von Tausenden von Wallfahrern.

Schöner Blick auf die Stadt. Klar löst sich der Befestigungsring erkennen, klar können wir auch die Hauptstraßenzüge unterscheiden, die die Stadt nord-südlich und west-östlich durchziehen. Im Norden pufft das Hochofenwerk gewaltige Rauchmassen in die Luft. Der jetzt noch ausbeutungsfähige Erzberg sah schon im 11. Jahrhundert viele Erdarbeiter. 1034 wird Amberg zum ersten Male urkundlich erwähnt. Der Siedlungsanlaß lag im fleißig betriebenen Bergbau. Ein im Sommer entstehender Ausfichtsturm gewährt dann vom Mariabühlberg aus weiten Rundblick in die Oberpfalz.

Amberg im Herzen der Oberpfalz — was ist selbstverständlicher, als daß sich von Amberg aus der beste Einblick in diese eigenartige Landschaft tun läßt? Als



Das gotische Rathaus der Stadt Amberg, 1920 in der glücklichsten Weise renoviert.

Städtepunkt für Oberpfalzwanderungen ist kein Ort besser geeignet. Drei Kleinbahnen und eine Autobuslinie erschließen das umliegende Land. Vom mittelfränkischen Boden Nürnbergs bis zur düsteren Waldeswelt des Böhmerwaldes, vom rauhen Kalm bei Bayreuth bis nach Regensburg und Neumarkt — überall haben wir Amberg in greifbarer Nähe.

Gar manche deutsche Mittelstadt drängt sich durch eine Jahrhundert- oder Jahrtausendfeier in den Vordergrund. Keine aber verdient so sehr endlich einmal im ihrem seltenen Wert erkannt zu werden wie Amberg in der Ostmark anlässlich seiner 900-Jahrfeier vom 11. — 26. August 1934.

Amberg, das mit Recht als das Kleinod der bayerischen Ostmark bezeichnet wird, ist gerüstet, seine 900-Jahrfeier würdig zu begehen. Die alten, stimmungsvollen Bürgerhäuser und die historischen Bauten der Stadt werden mit ihrem malerischen Winkeln ihren Eindruck auf die Besucher Ambergs nicht verfehlen und der Stadt viele neue Freunde zuführen.



Die St. Martinskirche mit ihrem 90 Meter hohen Turm und dem steil abfallenden Firstdach beherrscht das Stadtbild Ambergs.

SCHAUBURG

Ein neuer, glänzend inszenierter
Abenteurer-Kriminal-Großfilm

von ganz ungewöhnlichem Raffinement
und außerordentlicher Spannung mit
Werner Fütterer, Matth. Wiemann, O. Wernicke

Achtung! wer kennt diese Frau?

**Ein fesselnder
Kriminal-Schlauer**

Interessant wie Edgar Wallace —
mystisch wie Allan Poe —
elegant wie Arsène Lupin!
Schöne Abenteuer einer Hochstaplerin

Unbändige Heterkeitsausbrüche
entfesseln nochmals
Lachfieber Karl Valentin, Lisl Karlstadt
Lachrausch in dem ganz erstklassigen Lustspiel
„Im Fotoatelier“

„Ski-Hell“ Schnitzeljagd in Arosa
mit den Meisten der Skikunst
Dazu: Rekordbilder aus aller Welt (Tonwoche)
Für Jugendliche erlaubt!

Der Größe des Programms wegen nur 3 Vorstellungen: 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr

Alhambra

EILEN SIE!
Der Letzte Tag!
Der Riesenerfolg:
»PAGANINI«
Jvan Petrovich
Eliza Jillard
Th. Lingen, Ad. Sandrock in
**Gern hab ich die
Frau'n gehüßt**
Franz Lehár's große
erfolgreiche Operette
Wochenend i. Brasilien
„Graf Zeppelin“-Fahrt
Südamerika in 3 Tagen
FOX tönende Woche
Anfang 3.00, 5.00, 7.00, 8.30
Jugend hat Zutritt!

ROXY

• **Erstaufführung!** •
**Maurice Chevalier
Jeanette MacDonald**
Hauptdarsteller der unver-
gesslichen „Liebesparade“
in der neuen
einzigartigen Operette
„Schloß
im Mond“
Ein zauberhaftes
beglückend. Erlebnis
Im sportl. Teil:
**Olympia und Inter-
akadem. Champions**
Neueste BAVARIA-Tonwoche
3.00, 5.00, 7.10, 8.35 Uhr

Libelle

Heute nachm. 4.15, abends 8.30 Uhr pünktlich:
Eröffnung der Winterspielzeit
mit einer Spielfolge bester deutscher Kleinkunst
Karl Walter Sopp
sagt acht Glanznummern an! - Eintritt und
Programm 55 Pfg. - Verzehrpriese im Parkett ab 63 Pfg.

Hohner Accordeon

Klein-Modelle
kaufen Sie vorteil-
haft im
Musikhaus E. & F. Schwab, Kf. 5b
Unter: i. Hohner-Accordeon- u. tub. Ringe-
jeden Mittwochab. i. „Gold. Falke“, S. 1, 11

Fahren-Schmid

Mannheim, E 3, 15
(Planken) 17743K
Telefon 31687
Fahren aller Art

Für die neue Mode
alle Plisseearbeiten
Für das Dirndlkleid
die Usen- u. Locharbeiten
in allen modernen Farben liefert
schnell und billig
Geschwister Nixe, N 4, 7
Tel. 22210

Bettenhaus Hugo Reski

Schwetzingenstr. 97
Telefon 43802
**Matratzen
Federnbetten
Barchent**
Neuanfertigung
sowie Aufarbeiten.

Ungezieter

aller Art beseitigt:
R. Krollhel
Zimmerjäger,
Mannh., T 5, 10,
Telefon Nr. 23492
Mitgl. d. Reichs-
schäd. Techn. Insti-
tut. Konstab. Staat-
licher Verbände.

Uhren- Frückinger

Qu 4, 4
Spezial-
Werkstätte
Einsetzen von
unzerbrechlichen
Uhrgläsern

Phil. Schifferdecker

F 8, 5 Tel. 32587

Presto- Pister

Fahrräder
Verkaufsstelle
H 2, 7 u. 1, 2
Reparaturen

Möbelhaus Meyer & Hahn

Das
R 3, 9/10
(im Quadrat des
Hakenkreuzbanners)
bietet Ihnen günstige
Einkaufsmöglich-
keiten in
**Wohn-
u. Speise-
zimmern**
Einzelmöbel wie:
Wohnschränke,
Couchs,
Polstersessel,
Flurgarderoben
u. s. w.
Qualitätsmöbel zu
zeitgemäß. Preisen!
Annahme von
Ehestandsdarlehen!

Höhere Privatchranst Institut Sigmund

Mannheim, A 1, 9 am Schloß Fernstr. 317 42
**Tag- u. Abendschule, Schül-
erheim, Sexta-Oberprima (I.-9. Kl.)**
einschl. Kleine Klassen, Schüler
und Schülerinnen. — Aufgabenüber-
wachung, Nachholkurse, - Individu-
elle Behandlung, Umschulung,
Beste Erfolge, Geringes Schul-
geld, Prospekt frei, Anmeldung
werktaglich, - Leitung und Lehr-
kräfte rein deutsch.

Morgenrot

Das Heldenerlebnis der deutschen
U-BOOT-FLOTTE
mit Rudolf Forster
Vorher: HB-Kinder-Film
Fahrt zum Iguassu - Ufaton-Kulturfilm
Neueste UFA-Tonwoche
Jugendliche zugelassen!
2.50, 4.30, 6.30, 8.30

Morgen GROSSER „Aladin“ Abend

im **Café Corso**
BREITE STRASSE
mit Tanz
Humorist
Artur Türke
bringt lustiges Allerlei

Im Saison-Schluß-Verkauf Bademäntel

zu außergewöhnlich billigen Preisen
Carl Morjé, Qu 1, 17/18

Von der Reise zurück!

Dr. Battenstein
Frauenarzt
P 3, 14 Telefon 25480

Ernst von Bloedau

staatl. gepr. Dentist
Sprechst. 9-12 u. 1/3-6 Uhr
Rosengartenstr. 17

Sorten-Schilder

Die für die Regelung
der Eier- und Butterwirts-
schaft vorgeschriebenen
SORTEN-SCHILDER
zu haben bei
Schmalz & Laschinger, R 3, 14
„Hakenkreuzbanner“ (beim Portier)

Große BERUFS- BOX- KÄMPFE

IN DEN RHEIN- NECKARHALLEN MANNHEIM

**Ausscheidungskampf
um die deutsche Schwer-
gewichtsmeisterschaft**
Sonntag, den 5. August, 20 Uhr
Kassen-Eröffnung 18.30 Uhr

Salonboot „Stella Maris“

(Adolf-Hilber-Brücke) — Tel. 52449
Donnerstag, 2. Aug., 2 Uhr: Worms u. zur. i. M.

CaféBörse

Heute Mittwoch, Samstag und Sonntag
Verlängerung mit Konzert

Jos. Samsreither

Farben und Lacke - Qu 4, 2
empfiehlt seine erstklassigen trittfesten
Bodenwaxe
Marke „Yosama“ zu billigsten Tagespreisen.

Das beliebte
Konditorei-Kaffee
HARTMANN
M 7, 12a am Kaiserring
mit angenehmen Garten
Qualität und billig

Beruismäntel

für Damen und Herren
Adam Ammann
Telefon 33789 Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung



Warta

die Volksseife u. Creme
mit Hautnahrung

Man ist überrascht, für den
geringen Preis, den man
bezahlt, eine so hochwertige
Seife und Creme zu erhalten.
Preis 15 Pf., gr. D. 25 Pf., Glasstube 25 Pf.
Märk. Seifen-Industrie, Witten

Heute noch - nicht erst morgen muß Ihre Anmeldung zur HB-Sonderfahrt zum deutschen Wein

erfolgen, wenn Sie ganz sicher gehen wollen, einen Platz zu
erhalten. Es wird bestimmt eine frohe Fahrt, an die Sie noch
lange mit Vergnügen denken werden.

Anmeldungen nehmen alle HB-Zeitungs-
träger und Anzeigen-Annahmestellen —
selbstverständlich auch die Geschäfts-
stelle des „Hakenkreuzbanner“ (Ab-
teilung Reisedienst) entgegen - auch
durchs Telefon (Nr. 35421)

